

## Die schmutzigen und unmoralischen Abenteuer des Zaz Montana

Von Paul Hoffmann, begonnen am 26.10.08

### 1-03 Blattherz

"Gebt mir meine Mütze wieder!", schrie ein kleiner Junge.

"Warum denn? Die passt mir doch hervorragend!", sagte ein größerer Junge zu seinen Kumpels und rückte eine kleine, rote Stoffmütze mit einem kleinen, lachenden Bären auf der Stirnseite auf seinem Kopf zu recht.

"Das ist aber meine Mütze...", rief der kleine Junge verzweifelt.

Der Anführer der Gruppe sah ihn kurz an.

"Dann nimm sie doch!" rief er und warf die Mütze in den Schlamm.

Der kleine Junge blickte ihn kurz an, beugte sich über die Pfütze und fischte die Mütze heraus. Der lachende Bär hatte ganz viel Schlamm abbekommen. Der Junge blickte dem lachenden Bär in die künstlichen Augen und musste fast weinen. Als der Junge wieder hochblickte, sah er, dass die Gruppe sich entfernte. Der Junge unterdrückte ein Schluchzen und lief ihnen hinterher. Einer der drei älteren Jungs blickte kurz über seine Schulter.

"Er folgt uns schon wieder", murmelte er dem Anführer ins Ohr.

Der Anführer blieb stehen.

"Was ist denn noch? Warum folgst du uns immer?", rief der Anführer.

"Naja, weil... weil wir früher... ich dachte, weil..."

"Das war reines Mitleid! Versteh das doch endlich?! Warum, warum, warum musst du uns immer auf die Nerven gehen?!"

"Weil..."

Die Stimme des Jungen brach.

"Weil ich keine Freunde habe..."

Die Gruppe sah ihn für einen Moment an. Dann brachen sie simultan in Gelächter aus.

"DU bist so ein Opfer, weißt du das. Hey, so was hab ich noch nicht erlebt... Wie erbärmlich kann man sein?!"

"Bitte..."

"VERPISS DICH ENDLICH!!!", schrie der Anführer und stieß den Jungen von sich weg.

Die Gruppe marschierte weiter. Der Junge folgte ihnen nicht mehr.

Sie würden damit aufhören, das wusste er. Das war nur Spaß. Sie wussten ganz genau, wie sehr sie ihm weh taten. Die Gruppe drehte sich um. Der Junge grinste. Die Gruppe winkte ihm zu. Sie lachten.

"Tschüssi, Luke!"

Der Junge sah sie an. Nach einer Weile senkte er den Kopf, drehte sich langsam um und ging dann in die entgegengesetzte Richtung davon.

Der Penendo Park war vollkommen leer. Es war kalt, der Wind zischte durch das dünne, blonde Haar des Jungen. Seine Ohren froren fast ab, doch die Mütze war immer noch voller Schlamm und er wollte keinen Matsch in den Haaren haben. Er fühlte sich so fürchterlich, alles war leer in ihm. Doch zu Hause war niemand. Seine Eltern arbeiteten beide. So setzte er sich auf eine Bank und vergrub sein Gesicht in den Händen. Der Wind rauschte. Von weitem hörte er den Lärm der Straße.

Warum waren Menschen so komisch, fragte sich Luke. Merkten sie nicht, wie weh sie ihm taten? Warum machten sie das? Ihre Sätze hallten in seinem Ohr wider. War er so erbärmlich? Ein besonders lauter Gleiter rauschte auf der Straße vorbei.

Für einen Moment überlegte Luke, wie es wohl wäre zu sterben. Wie es sich anfühlen würde, sich vor einem Gleiter zu werfen. Wie alle bei seiner Beerdigung weinen würden, wie er die

drei in seinem Abschiedsbrief beschuldigen würde, wie sie den Rest ihres Lebens mit dieser Schuld leben müssten...

Er blickte hoch. Mitten im Park stand ein schwarzer Gleiter auf einem weiteren Fußgängerweg, nur wenige Meter von Luke entfernt. Er hatte ihn nicht kommen hören. Die Fahrertür war offen, niemand saß im Cockpit. Der Junge sah sich um. Es war niemand zu sehen. Der Wind rauschte durch die Bäume. Und plötzlich bekam er Angst.

Er stand auf und ging. Er blickte sich um. Jemand beobachtete ihn, das spürte er. Luke fing an zu rennen, rannte einen Pfad herunter, wollte nur noch nach Hause, die Tür hinter sich zuschlagen...

Plötzlich blieb Luke stehen. Ein paar Meter vor ihm stand ein Baum direkt am Wegesrand. Dahinter war jemand. Jemand mit einer schwarzen Kapuze und schwarzen Klamotten. Er versteckte sich sehr ungeschickt. Er beobachtete Luke. Sein Herz klopfte. Der Mann sah ihn direkt an. War dies der Fahrer? Irgendwas gefiel Luke nicht.

Er machte ein paar Schritte zurück. Plötzlich kam der Mann zügig hinter dem Baum hervor und ging direkt auf Luke zu. Luke drehte sich um und fing an zu laufen. Weg von ihm, das ist alles Zufall, dieser Mann will nicht mit dir sprechen...

"Hey Kleiner..."

Der Mann hatte Luke angesprochen. Lukes Magen zog sich zusammen. Nicht hinhören.

"Hey, ich rede mit dir! Hat man dir nicht beigebracht zu reagieren, wenn mit einem gesprochen wird?"

Luke blieb stehen und drehte sich um.

"Was ist denn?", sagte der Junge.

Der Mann mit der Kapuze blieb einen Meter von ihm entfernt stehen. Sein Gesicht war nicht zu erkennen.

"Du siehst traurig aus!", stellte der schwarze Mann fest.

"Gar nicht!", sagte der Junge.

"Nicht? Aber da sind Tränen auf deiner Wange, das sehe ich doch...", meinte der Mann leise.

Der Mann war viel größer als Luke. Doch seine Stimme klang jung. Lukes Herz pochte.

"Deine Mutter macht sich sicher Sorgen. Ich bringe dich nach Hause", sagte der schwarze Mann.

"Nein... danke, ich gehe alleine..."

"Sicher? Für einen Jungen wie dich ist es doch sehr gefährlich, hier alleine so herumzulaufen. Vor allem in diesen Zeiten. Mit diesem Mörder, der immer noch frei herumläuft..."

Luke sah ihn an. Er hatte auf einmal so große Angst vor diesem schwarzen Mann. Luke drehte sich um und rannte so schnell er konnte. Er rannte wie er noch nie gerannt war. Doch nach wenigen Schritten fühlte er ein Stechen in seiner Brust. Die schweren Schritte des Mannes kamen näher, sein Atem war direkt hinter ihm. Etwas griff nach seinen Beinen. Luke fiel nach vorne, sein Gesicht krachte hart auf den Boden. Hände umschlossen seinen Oberkörper. Der schwere Körper des Mannes legte sich auf Luke und drückte ihn zu Boden.

"HILFE!!", schrie Luke.

Jemand musste diesen Menschen von ihm herunter zerren, ihm helfen, ihn befreien.

"Schrei nur, hier hört dich keiner!"

Die Stimme des Mannes war aufgeregt, befriedigt. Luke hatte Schmerzen und diesen Menschen kümmerte es nicht. Er mochte es. Luke tat alles weh und dieser Mann mochte es... Zwei starke Hände umschlossen die Füße des Jungen. Sie zogen ihn über den Boden. Der Dreck kam ihm in die Augen, er wollte sich wehren, doch der Typ war stärker, er hatte mehr Macht, mehr Kraft.

Hände packten Luke an der Brust und drückten ihn in einen warmen, gemütlichen Ledersessel. Luke saß in dem Gleiter, die Tür wurde verriegelt. Der Mann setzte sich hinter das Steuer und fuhr los.

"Wir bringen dich jetzt erst einmal zu deiner Mutter", sagte der Mann und atmete tief durch.

Der Junge blickte ihn an. Er wollte das Gesicht des Mannes gesehen, doch seine Kapuze hing zu tief. Luke blickte durch sein Fenster nach draußen und sah die Häuser seiner Heimat vorbeiziehen.

"Sie bringen mich nicht nach Hause, oder?", fragte der Junge leise.

Seine Stimme zitterte.

"Sie bringen mich nicht nach Hause, oder?", fragte der Junge erneut.

"Ruhe jetzt", sagte der Mann.

Der Junge versuchte, die Tränen zu unterdrücken. Sie bogen ab und fuhren in eine Gegend, in der Luke nie gewesen war, die ihm vollkommen fremd war.

"Sind... sie dieser Mörder..."

"Ja, der bin ich", sagte der Mann teilnahmslos.

Der Junge rüttelte am Verschluss seiner Tür, doch sie ging nicht auf. Er merkte, dass seine Hand zitterte. Langsam drehte er sich erneut dem Fahrer zu.

"Werden Sie... werden sie mich..."

"Ja", sagte der Mann ruhig, "Ich werde dich umbringen. Und es wird sehr schmerzhaft werden und wenn ich mit dir fertig bin, wird nicht mal deine Mutter dein Gesicht wiedererkennen können!"

Der Mann drehte seinen Kopf und sah dem Kind in die Augen. Und als Luke das Gesicht seines Mörders sah, fing er an zu weinen.

Die Sonne stand tief. Ihr Licht fiel auf ein großes, wogendes Meeres aus Gold. Die Wellen nahmen das Licht, spielten mit ihm und schossen es wieder in die golden schimmernde Luft. Schwerfällig und langsam brachen sich die Wellen an harten, zackigen Felsen und zerfielen in unzählige kleine Goldtropfen, die in hohem Bogen auf felsige Klippen flogen und dort kleben blieben.

Große, schwarze, metallene Giganten ragten aus dem flüssigen Meer empor und pumpeten mit ihren großen Rohren nach und nach das Gold aus dem Meer und verarbeiteten den Rohstoff in stickigen Fabriken zu Barren, zu Wertgegenständen, zu klumpigen Dingen, für die getötet wurde.

Erneut brach sich eine Welle. Ihre Überbleibsel bespritzten den zerfetzten Mantel eines gekrümmten, kleinen Wesens. Ein großer Rüssel lugte unter der Kapuze hervor und begann, die kleinen Tropfen von der Hand zu saugen. Große Augen betrachteten die goldene Sonne, die immer mehr mit dem Meer zu verschmelzen schien.

Schritte ließen das Wesen aufhorchen. Als es sich umdrehte, sah es einen Mann ohne Alter in einem ähnlich zerfetzten Umhang auf ihn zu schreiten.

"Zaz!", begrüßte das Wesen den Neuankömmling.

"Wanka", entgegnete Zaz mit einem dünnen Lächeln.

"Wie geht es dir so als jemanden, auf den ein Kopfgeld ausgesetzt wurde?"

"Jeder Kleinganove fällt mich neuerdings an", brummte Zaz.

"Du bist doch hoffentlich nicht zu böse zu ihnen?"

"Sagen wir, sie bekommen meine Unzufriedenheit zu spüren", meinte Zaz grimmig und rieb sich die Hand.

Wanka gab einen merkwürdigen Laut von sich, der am ehesten an ein menschliches Lachen erinnerte. Zaz setzte sich auf die Klippe und starrte auf die große Fabrik. Die ganze Luft hatte einen ätzenden Geruch.

"Es tut weh, wenn man sieht, was aus der eigenen Heimat gemacht wird. Einfaches, simples Gold. Ein Rohstoff, den wir zum Überleben brauchten. Und dann kamen sie. Die Menschen. Sie machten aus diesem Gold etwas wertvolles. Sie jagten uns, vertrieben uns, schufen sich mit dem Gold die Grundpfeiler einer Macht. Damals fing es eigentlich an, damals wurde die Cylon geboren. Und wir starben. Verhungerten. Ich habe vergessen, ob es Jahrhunderte oder Jahrtausende sind, seitdem der letzte meiner Spezies gestorben ist. Ich weiß nicht einmal

mehr, wie alt ich bin, wie lange ich schon alleine bin. Und immer der Hunger... Und das Wissen, die Heimat so verdorben zu sehen...", sagte Wanka bitter.

Zaz entgegnete nichts.

"Und nun machen die gleichen Leute Jagd auf mich, die mich gezwungen haben, nun grausame Dinge tun zu müssen. Ich hasse es, diese Dinge zu tun. Und das nur, um zu essen, um diesen fürchterlichen Hunger zu vertreiben."

Wanka seufzte, griff in die Tiefen seiner verrotteten Kutte und holte einen kleinen Würfel hervor. Er öffnete ihn auf und drückte einen roten Knopf. Auf einem Bildschirm erschien das Gesicht eines jungen Mannes.

"Mika... Ihr kennt euch bereits, oder?", fragte Wanka und blickte zwischen dem Monitor und Zaz hin und her.

"Flüchtig... Auf Odo 3, oder? Tax Taxton?", fragte Zaz.

Mika nickte.

"Mika hat sich für uns innerhalb der Cylon umgesehen...", sagte Wanka.

"...und ich kann dir zumindest einen Namen sagen. Ein Mann namens Macius Dilker ist der Kontaktmann der 'Prinzessin' innerhalb der Cylon", sagte Mika.

"Nie von ihm gehört...", murmelte Zaz.

"War wohl auch nicht seine Idee. Er hat neuerdings irgendeinen sehr bekannten Förderer, der ein sehr lebhaftes Interesse an Ihnen hat, Zaz. Ich weiß nicht, was Sie getan haben, aber als Reaktion auf Dilkers Zusammenarbeit mit einer bekennenden Kopfgeldjägerin wurde eine zweite Gruppe von einer Mitarbeiterin namens Elenin van Elten gegründet. Sie engagierte Alexis Dryngar und Tom Fenix."

"Und wer ist dieser Förderer von diesem Dilker?", fragte Zaz.

"Keine Ahnung!"

"Fiel in diesem Zusammenhang mal irgendwann der Name Hendley?", fragte Zaz.

Mika schüttelte mit dem Kopf.

"Trexton? Ullivior? Mixton? Xam?"

"Nein, niemals."

Zaz dachte nach.

"Was ist mit Vanderlay?", fragte er schließlich.

Mika dachte für einen Moment nach.

"Nein, auch nicht. Aber ich höre mich um."

Der Bildschirm wurde schwarz.

"Eines Tages musst du mir erklären, was du gesehen hast", sagte Wanka.

"Was meinst du?", fragte Zaz.

"Du kommst aus der ersten Ringwelt, mein Lieber, ein Ort, den kaum jemand wirklich kennt. Niemand weiß, was sich hinter diesem Lichtschirm befindet, der die erste Welt schützt. Und trotzdem herrscht ein großer Konzern über das Universum, angeblich auf Wunsch von Leuten hinter dem ersten Lichtschirm. Und eben jene Leute, jener Konzern, der über uns herrscht, uns verwaltet, will dich, jemand, der die erste Ringwelt gesehen hat, jemand, der weiß, was sich im Zentrum des Universums befindet, ausschalten. Du kannst mir nicht weismachen, dass es da keinen Zusammenhang gibt."

Zaz sagte nichts.

"Was mich nur interessieren würde, Zaz. Ich tue das, was ich tue, um nicht zu hungern, doch wofür tust du es. Ursprünglich. Was hat dich so gebrochen? Vor deinem Absturz? Was hast du im Zentrum erlebt, dass du zum Mörder wurdest?"

Als die Sonne vollkommen hinter dem Horizont verschwunden war, herrschte urplötzlich tiefste Nacht. Es war so dunkel, dass man nicht einmal mehr seine eigene Hand sehen konnte. Nur das Rauschen des Goldes wurde schattenhaft durch die Nacht getragen. Doch nach ein

paar Sekunden wurde die Atmosphäre durchsichtig und mit erschreckender Geschwindigkeit fing am Himmel ein gigantischer Körper an zu leuchten.

Direkt über ihnen hing, fast so groß wie der Planet selbst, ein fahler, weißer Mond in der Dunkelheit so nah, so groß, so nah, dass Zaz einzelne Städte auf der Oberfläche sehen konnte. Für einen Moment dachte er, der Mond würde ihn mit seiner schieren Größe erschlagen.

"Neoklyn. Die Heimat der Arbeiter. Manchmal kollidieren Planet und Mond auch. Wir hatten früher einen zehnten Sinn dafür, wann die Kollision stattfindet", sagte Wanka.

Zaz blieb stumm.

"Es gibt eine kleine Stadt dort oben auf dem Mond. Diese Stadt hat zwei Gesichter. Tagsüber eine kleine Siedlung, nachts ein düsterer Ort mit engen Gassen. Vor zwei Wochen fand man dort einen Jungen. Grausam ermordet und zugerichtet. Doch es blieb nicht dabei. In Abständen von wenigen Tagen wurden weitere Kinder ermordet. Und in jedem ihrer Häuse fand man ein vertrocknetes, herzförmiges Blatt."

"Ein Serienkiller?"

"Sieht so aus."

Wanka wartete einen Moment, bevor er fortfuhr.

"Zaz... Ich könnte mir vorstellen, dass dies was für dich wäre."

"Und wie kommst du auf diesen interessanten Gedanken?", brummte Zaz.

"Gegenfrage. Warum hast du überhaupt aufgehört für mich zu arbeiten?"

"Das weißt du doch."

"Und jetzt? Bist du jetzt ein besserer Mensch geworden?"

Zaz schwieg.

"Du willst doch irgendwie das umkehren, was du getan hast..."

"Und du meinst, das kann ich, indem ich einen Killer umbringe..."

"Nein, indem du Morde verhinderst", flüsterte Wankas Stimme.

Zaz starrte in das fahle Gesicht des Mondes. Plötzlich heulte eine Sirene auf. An den großen Fabriken leuchteten Scheinwerfer auf und suchten die Felsen ab. Über eine Brücke verließen dunkle Gestalten die Fabrik.

"Schichtende. Sie werden bald hier sein. Wir müssen aufbrechen", hauchte Wankas Stimme.

Die Gesichter der Arbeiter waren von einer dicken Goldschicht bedeckt. Unter der Aufsicht von Beamten mussten sie sich die größten Brocken vom Gesicht abreiben und in einen vorgesehenen Behälter packen. Dann gaben sie Helme und Arbeitskleidung ab und betraten schließlich eine große Rolltreppe, die durch eine große, weiße Röhre aus Glas direkt durch das Weltall auf den Mond führte.

"Ich weiß nicht, Wanka...", murmelte Zaz im Schatten eines großen Felsens.

"Du wirst momentan kaum einen Schritt gehen können. Cylon sucht dich, Black Hat sucht dich. Und der Mond ist abgeschlossen, eine ideale Zuflucht. Und ehe dir langweilig wird..."

"Witzig..."

Zaz starrte das gekrümmte Wesen an.

"Nach Black Hat kommt jetzt der nächste Irre oder wie?!", brummte Zaz, kratzte etwas Gold vom Felsen und schmierte es sich ins Gesicht.

Als er sich wieder umdrehte, war Wanka bereits verschwunden.

Zaz Montana atmete einmal tief ein und ging, als die Beamten gerade nicht hinsahen, auf eine Gruppe Arbeiter zu. Ihre Augen waren müde und leer. Sie sprachen kaum und schienen mit ihren Gedanken woanders zu sein. Zaz reihte sich beiläufig in die Menge ein und war fast sofort nicht mehr von ihnen zu unterscheiden.

Langsam, Schritt für Schritt, näherte er sich der Rolltreppe, die direkt zum Mond führte. Es war kalt geworden, sein Hals kratzte. Alles stank nach Chemie.

Als er auf die Rolltreppe trat, klebten seine Schuhe am Untergrund fest. Die Röhre war aus Glas und wirkte vollkommen rein. Die Menschen in der Röhre schienen beinahe Fremdkörper zu sein. Die Luft war künstlich, kühl und ohne jeden Geruch.

Jenseits des Glases wurde der Boden immer kleiner, die Fabriken schrumpften zu winzigen Lichtpunkten zusammen. Hinter dem Horizont wurde langsam die Sonne für ein paar Sekunden noch einmal sichtbar. Viele der Männer wachten kurz auf, sahen nach links, um den Lichtstreifen hinter dem schwarzen Riesen aus Gold für einen kurzen Moment noch einmal sehen zu können. Zaz blickte auf die Sonne, in deren gleißenden Licht sich der atmosphärische Nebel des Planeten brachen, und schloss seine Augen. Er spürte, wie das Licht sein Gesicht wärmte. Er sah das Rot seiner Augenlider.

Dann jedoch wurde alles schwarz, das Licht war verschwunden. Zaz öffnete die Augen und blickte nach oben. Der schwarze Goldplanet unter, der weiße Mond vor ihnen. Langsam fühlten sie einen kühlen Wind, den Wind des Mondes, den Wind der Heimat.

Zaz blickte auf die graue Oberfläche. Irgendwo da unten befand sich ein ominöser Killer, der sicher nicht einmal ahnte, dass Zaz ihn in diesem Moment zu seinem nächsten Ziel auserkoren hatte.

Die Siedlung bestand aus sterilen, weißen Blöcken mit mehreren kleinen Wohnungen. Am Himmel prangte der übergroße Goldplanet, aus vielen Schornsteinen kam weißer Rauch, der auch bei Tag durch die Straßen waberte. Und zwischendurch immer wieder grüne Pflanzen und Bäume, alles ganz sauber, ordentlich und unnatürlich angelegt.

Zaz stand an einem kleinen Terminal und blätterte die Schlagzeilen der letzten Wochen durch. Der 'Blattherz' Fall wartete fast jeden Tag mit einer neuen Schlagzeile auf. Zaz blickte über die vielen schwarz weiß Fotos, Bilder von Kindergesichtern, die in die Kamera lachten, unscharfe Bilder von Häusern, weinenden Eltern, wütenden Menschen und schließlich verwackelte Aufnahmen von Tatorten, einem harten Seil und, ganz am Ende, eines kleinen Kinderschuhs, an dessen Schnürsenkel Blut klebte.

Alle Opfer wurden fast vollkommen nackt gefunden. Nur die Unterhose hatte jeder von ihnen noch angehabt. Der Killer tötete mit mehreren Messerstichen, richtete die Opfer brutal her, schnitt ihnen gelegentlich Körperteile ab und stach fast allen die Augen aus.

Zaz las immer mehr, sah sich Fotos an, bekam Kopfschmerzen, las weiter. Und dann, als würde er danach gesucht haben, passierte was in ihm.

Er las ein Detail von dem Tod eines Jungen namens Danny. Danny war das dritte Opfer gewesen und wie alle anderen hatte auch er sich anscheinend vor dem Tode entkleiden müssen. Doch alle anderen Opfer schienen sich geweigert zu haben, da ihnen offensichtlich ihre Kleidung vom Körper gerissen wurden. Nur Danny hatte seine Kleidung abgelegt und auf einem Stapel ordentlich zusammengepackt. Zaz betrachtete gedankenverloren das Foto eines lachenden, blonden Jungen. Direkt war ein weiteres Bild. Ein Wald, eine Reihe Polizisten, ein großer Blutfleck und mitten drin ein ordentlicher Stapel Kleidung.

Zaz drückte auf einen Knopf. Der Bildschirm wurde schwarz.

Als Zaz wieder in die Welt blickte, bemerkte er, dass sie an Farben verloren hatte.

Es war dunkler geworden. Bald würde die Nacht einbrechen. Das Licht verschwand langsam, die Häuser wurden immer grauer, gelbe Blätter fielen von den Bäumen herunter und fegten über die vollkommen blanke Straße, über die kein einziges Transportfahrzeug fuhr.

Mehrere Gruppen von Leuten waren unterwegs, diskutierten, hatten Waffen in der Hand, patrouillierten, suchten nach einem Mörder. Zaz ging zügig durch die Menschenmenge durch.

Er spürte ihre Blicke im Nacken. Die Siedlung war vermutlich so klein, dass hier jeder jeden kannte. Er war ein Fremder. Ein Verdächtiger. Zaz zog sich seinen Mantel ins Gesicht.

Der Wind schlug ihm hart entgegen. Er bog in eine kleine Gasse ein und lauschte. Die Stimmen entfernten sich. Zaz schloss für einen Moment seine Augen.

Gedanken, Bilder. Ein blonder Junge, lachend... Ein ordentlicher Stapel Kleidung im Wald.  
Eine Adresse.

Das ehemalige Wohnhaus von Danny lag etwas außerhalb der Siedlung. Seine Eltern waren etwas wohlhabender und hatten sich eine kleine Hütte im Wald gekauft.

Zaz ging einsam einen Waldpfad hinunter. Das Laub knirschte unter seinen Füßen. Die Dämmerung war eingebrochen. Er blickte nach oben, der Goldplanet schwebte übergroß über seinem Kopf.

Die Bäume wurden etwas dichter. Sie mochten künstlich angelegt sein, doch irgendwie waren sie Zaz unheimlich. Hinter den Bäumen tauchte Dannys altes Wohnhaus auf. Im Gegensatz zu den sterilen, weißen Blöcken der Siedlung, bestand dieses Haus aus echtem Holz. Das Haus war vollkommen dunkel und verlassen. Zaz trat die Stufen hoch. Das Holz knarrte.

In einer Regentonne drohte das Wasser überzulaufen. Die Luft war feucht. Zaz sah sich um und blickte in den kleinen Wald hinein.

Er fühlte sich beobachtet.

Unwillkürlich betastete seine Hand seinen Waffengürtel.

Zaz betrat das Haus. Innen roch es noch vermoderter. Die Inneneinrichtung war nicht verändert worden. Auf dem Boden schimmerte etwas. Eine merkwürdige, leuchtende Substanz war in groben Strichen auf den Boden ausgegossen worden. Umrisse eines Menschen. Umrisse eines Erwachsenen.

Zaz begriff plötzlich, wieso die Menschen hier soviel Angst hatten. Der Mord am kleinen Danny hatte so viele erschüttert, weil der Killer in aus seinem sicheren Zuhause entführt hatte. Er war bei ihm eingedrungen, hatte die Eltern erschossen, bevor er mit den Jungen draußen ermordet hatte.

Zaz betrachtete die Umrise. Er holte seine Waffe heraus und stellte sich so, wie er glaubte, das der Killer sich hatte stellen müssen, um das Opfer zu treffen. Getrocknetes Blut war neben den Umrissen, daneben Beweiskarten. Der Tatort war immer noch nicht freigegeben worden. Der Mörder hatte dem Opfer in den Hinterkopf geschossen. Entweder sie hatten sich gekannt oder der Mörder sah unverdächtig aus.

Zaz drehte sich um und schritt langsam durch die Wohnung. Bei jedem seiner Schritte knarrte das Holz unter ihm. Er kam eine Treppe, die in den Keller führte. Er legte einen Schalter um, eine Glühbirne flackerte in der Dunkelheit auf.

Zaz stieg hinab. Er fühlte, wie sein Herz schneller schlug. Er fühlte stärker denn je, dass jemand ihn beobachtete. Die Luft war klamm. Zaz betrat den Keller. Er war leer. Staub hatte sich überall angesetzt. Auf dem Boden schimmerte erneut Substanz. Wieder die Umrise eines Erwachsenen auf dem Boden.

Zaz blieb stehen. Es war vollkommen still. Der Wind heulte von draußen. Er blickte die Treppe hoch zum Kellereingang. Von oben schienen noch Reste des Tageslichts hinunter. Dies musste auch Danny gehört haben. Der Mörder, seine schreiende Mutter, ein Schuss, Ruhe... die Geräusche des Waldes.

Zaz atmete tief ein. Er wollte gerade den Keller verlassen, als das Tageslicht auf einmal verschwand. Es verschwand, als hätte jemand das Licht ausgeschaltet. Zaz blieb stehen. Die Tür war eindeutig offen, doch das Licht weg.

Plötzlich flackerte die Glühbirne und ging aus. Vollkommene Dunkelheit. Stille.

Nicht einmal der Wind war zu hören. Zaz hielt seinen Atem an. War wirklich alles ruhig?

Atmete dort jemand in der Dunkelheit?

Die Glühbirne flackerte erneut... Licht.

Ein Geräusch. Schritte, direkt über ihm.

Jemand war noch im Haus!

Zaz spannte sich an, griff in seinen Mantel, holte seine Waffe heraus. Er lauschte erneut. Stille.

Zaz atmete so lautlos ein, wie er konnte und stieg dann langsam die Stufen nach oben. Es war vollkommen dunkel geworden. Er blieb im Türrahmen stehen. Jemand beobachtete ihn. Jemand war hier. Zaz hielt den Atem erneut an. Stille.  
Er suchte mit den Augen das Zimmer ab. Das fahle, goldene Licht des Goldplaneten schien durch die Fenster herein.  
Etwas schimmerte direkt neben der Eingangstür. Zaz kniff die Augen zusammen.  
Jemand hatte etwas in roter Schrift an die Wand geschrieben. Die Schrift wirkte frisch, wie vor ein paar Minuten geschrieben...

FANgEn SiE mIch, WenN Sie KöNnen... Mishter Losk...

Zaz hörte seinen eigenen Atem. Er versuchte sich zu beruhigen, seinen Atem zu unterdrücken, nach Geräuschen zu lauschen.

War noch jemand im Raum?

Plötzlich schrillte laut ein Geräusch den Raum. Zaz zuckte zusammen. An der Wand, direkt neben der Schrift, leuchtete ein Kommunikationsgerät auf.

Zaz Muskeln spannten sich an, seine Finger schwitzten. Er ging langsam mit dem Rücken zur Wand durch das Zimmer, suchte mit seinen Augen die Schatten ab. Niemand schien im Raum zu sein. Er erreichte das Gerät und nahm ab.

"Ja?", zischte Zaz.

Atmen am anderen Ende der Leitung.

"Hallo Mishter Losk...", rief schließlich eine sehr langsame, verzerrte Stimme.

"Ich bin nicht Mister Losk...", entgegnete Zaz.

"Nur ein Teil von Mishter Losk. Haben Sie die Fotos gesehen, Zaaaaz?"

"Woher kennen Sie mich?"

"Haben Sie sie gesehen. Sie flehten, schrien wie Ferkel... Es muss passieren, dem letzten habe ich die Brustwarzen abgebissen, schmeckten gut. Doch auch er... er wird ihnen nichts sagen, seine Augen sind zerstört und damit auch mein Bild in seinem Gehirn..."

Die Stimme war zwar elektronisch verzerrt. Sie war... weg, weit weg, unreal.

"Es muss passieren... Mishter Loshk, helfen sie mir... Mishter Loshk..."

Zaz hob seine Waffe.

"Mishter Loshk, Mishter Loshk, haben Sie Angst?"

"Ich habe keine Angst vor Ihnen, sie psychopathischer Penner!", zischte Zaz.

"Und warum zielen Sie dann mit ihrer Waffe auf die Dunkelheit, Mishter Loshk..."

Zaz wirbelte herum, blickte nach draußen in die Dunkelheit.

Er war hier.

Er beobachtete ihn.

"Sie können mich sehen?", fragte Zaz.

"Mishter Loshk, ich sehe Sie so deutlich. Ich bin sehr nah bei Ihnen... Draußen, in der Dunkelheit, Mishter Loshk... Sie schwitzen, Mishter Loshk..."

"Wo sind Sie?"

"Fangen Sie mich... Mishter Loshk... Tun Sie das? Mishter Loshk?"

"Sie müssen mir sagen, wo Sie sind, damit ich sie fangen kann."

"Ich bin nicht duumm. Auf Wiiiieederseeehen.... Mishter Loooshk...."

Knacken.

Zaz ließ den Kommunikationsapparat fallen, presste sich an die Wand. Er lauschte. Draußen rauschte der Wind, er heulte. Die Äste wogen im Wind. Schritte. Jemand kam näher.

"...lassen Sie... Deal machen. Sie... mir helfen! Sagen Sie.... sind..."

Eine männliche Stimme. Zaz kannte sie. Sie kam näher.



"Und ich heiße nicht Mishter Loshk! Hören Sie... Ich weiß... Sie wollen das nicht. Sie wollen nicht, können aber auch nicht aufhören. Sagen Sie mir, wo Sie sind. Es kann jetzt vorbei sein."

Die Tür ging auf. Jemand kam herein. Ein Mann. Langer Mantel, Hut. In seiner einen Hand hielt er einen kleinen Revolver.

"Hallo? Hallo?"

Der Mann starrte auf seinen Kommunikator und steckte ihn schließlich ein.

"Guten Abend", sagte Zaz.

Der Mann wirbelte herum.

"Waffe fallen lassen... bitte...", sagte Zaz freundlich.

"...Zaz? Zaz Montana? Sind Sie das? Sie wollen mir jetzt nicht ernsthaft sagen, dass Sie 'The Voice' sind?!"

""The Voice"? Der Irre? Ich hatte eben auch das Vergnügen."

"Wie schön, dass man auf der Welt nicht alleine ist!", entgegnete der Mann.

"Eigentlich sollte ich dich nach der Nummer mit Jaenckel töten, Tom."

"Die bösen Jungs foltern, ich nicht!", entgegnete Tom Fenix.

"Und wo ist dann dein Kumpel?"

"Alexis hat sich ein paar Tage frei genommen. Ich übrigens auch."

"Alexis heißt der Gute?"

"Er ist mein Partner", murmelte Tom.

"Mein Beileid", entgegnete Zaz.

Die beiden Männer starrten sich an.

"Nehmen Sie die Waffe runter, Sie könnten noch jemanden verletzen", murmelte Tom.

Zaz sah ihn kurz an und ließ die Waffe sinken.

"Was machst du an deinen freien Tagen hier draußen?"

""The Voice', der Blattherz-Mörder, hat in einer seiner zahlreichen Nachrichten an die Presse meinen Namen fallen gelassen. Und da langsam der Cylon dieser Perverse auf die Nerven geht, wurden kurzerhand meine freien Tage ohne Ersatz gestrichen. Gegenfrage, was machen Sie hier?"

Zaz sah Tom an und ging Richtung Ausgang.

"Ich wurde gebeten, mir den Fall anzusehen..."

"Sie wollen da jetzt nicht wirklich raus, oder?", fragte Tom.

"Gibt es einen größeren Freund des Menschen als seine Feigheit. Was soll ich denn sonst tun, hier warten?", fragte Zaz sarkastisch.

"Meine Leute sind gleich da."

"Da bin ich ja beruhigt", sagte Zaz.

"Ich schulde Ihnen etwas, Zaz. Das mit ihrem Freund wollte ich nicht, ich wollte die Sache mit der Prinzessin nicht."

"Sie wollen vieles nicht, oder?", sagte Zaz kühl.

Tom musterte ihn.

"Sie sind ein kranker Mann, Zaz. Gewissenlos, kalt. Sie halten sich sicher für einen tollen Kerl, für ein Abenteuerer wie 'Tel Tecco', aber ich weiß, was Sie sind. Ich kenne tausend Leute wie Sie. Und ich kenne den Schmerz der Familien der Hinterbliebenen. Ihr hingegen seid so klein. Tten für Geld, ich meine, was ist erbärmlicher als so etwas."

Zaz antwortete nicht.

"Ich kriege Sie, Zaz, aber nach dem Gesetz", sagte Tom.

"Ich würde dir ja viel Glück wünschen, aber... naja", entgegnete Zaz mit einem schiefen Lächeln.

Tom Fenix Augen verengten sich.

"Wer ist Mister Lusk?", fragte Zaz.

"Ich weiß es nicht. Hat Sie 'The Voice' auch so genannt?"

"Ja, aber er meinte, ich wäre nur ein Teil von Mister Lusk."

"Genau das habe ich auch gehört", entgegnete Tom.

Sie sahen sich an.

"Scheiße", sagten beide gleichzeitig.

"Mein Kollege wird mit mir fahren!", rief Tom in die Runde und nickte Zaz zu.

Beide gingen auf Toms Gleiter zu. Es war vollkommen dunkel geworden. Zaz blickte zurück in den dunklen Wald. Manchmal streifte ein Strahl einer Taschenlampe einen der Bäume, aber ansonsten war nichts zu sehen.

"So und es wäre wahnsinnig nett, wenn einer von euch seine Kaffeepause beendet und die Leute dort wegschaffen würde!", brüllte Tom und deutete auf eine Gruppe von Menschen, die sich um die Wagen gedrängt hatten.

Zaz ließ seinen Blick über die Gruppe schweifen. In der hintersten Reihe versuchte ein kleiner Mann mit Glatze und dicker Brille einen Blick zu erhaschen und schob unsanft einen Mann mit Schnauzer beiseite.

"Entschuldigung. Mister! Tschuldigen Sie!"

Zaz Blick fiel auf einen blassen, vierzehnjährigen Jungen mit braunem Haar und fahlen, blauen Augen.

"Gab es wieder einen Mord?", fragte der Junge.

"Da bist du! Frau Schnee, ich hab ihn!", rief eine zweite Stimme, bevor Zaz reagieren konnte. Ein zweiter, etwa zwanzigjähriger Junge kam über die Straße gerannt.

"John, mir geht es gut, reg dich ab!", schrie der Junge namens Tim, ohne Zaz aus den Augen zu lassen.

"Heute abend ist niemand gestorben", entgegnete Zaz nach einem Moment und stieg in den Gleiter ein.

"Was halten Sie von ihm?", fragte Tom schließlich, nachdem sie eine gefühlte Ewigkeit nicht gesprochen hatten.

"Triebtäter, schätze ich", meinte Zaz knapp.

"Das war`s?"

"Was soll ich sagen? Ich glaube, dieser Mensch nimmt die Welt anders wahr als andere Menschen. Ich meine, jeder Mensch schlägt irgendwann eine Richtung ein und entwickelt gewisse Vorstellungen von der Welt, auf Grund von dem, was er von ihr wahrgenommen hat. Und das resultiert meist in Aktionen, die diese Vorstellungen wiederum bestätigt. Und dadurch verstrickt man sich in einer Richtung. Jede Vorstellung ist Illusion!"

Zaz blickte kurz nach draußen.

"Dieser Mann jedoch hat sich absolut in Vorstellungen verschrieben, die nichts mit der gegenwärtigen Realität zu tun haben. Wahnvorstellungen. Ich denke, er kann sehr gut auf sehr viele Leute mit dem Finger zeigen. Er muss ja irgendwie das rechtfertigen, was er tut und ich glaube, er ist kein Machtmensch, er hat keine Ideologie, die er sich vorhalten kann. Er weiß, er tut es nur für sich und deswegen muss er sich verteidigen. Ich denke, er ist jemand, der mühelos seine Mutter, die Gesellschaft, was weiß ich, für seine Taten als Grund nennt. Er ist voller pathetischer Sentimentalität", meinte Zaz.

"Und wie rechtfertigen Sie ihre Taten vor sich selbst?", fragte Tom.

"Warum habe ich das Gefühl, dass Sie soeben das Thema gewechselt haben?"

"Nur aus persönlichem Interesse. Wie rechtfertigen sie es vor sich. Woher nehmen Sie diesen Hass, der sie treibt, Zaz? Wen hassen Sie? Die Gesellschaft, das System, ihr Leben? Was ist es, was sie so kaputt macht?"

"Du hast doch sicher im Krieg gekämpft, oder?", fragte Zaz nach einer Weile.

"Ja..."

"Hast du jemals dort jemanden getötet?"

"Was soll ich jetzt darauf antworten?", lachte Tom bitter.

"Hast du an den Krieg geglaubt?", fragte Zaz.

"Nein..."

"Ich habe damals an etwas geglaubt. Ich habe es für jemanden getan. Ich war nicht immer so. Sogar für eine recht lange Zeit war ich sehr normal. Und dann passierte etwas in meinem Leben. An einem Tag passierte was wirklich einschneidendes", sagte Zaz.

"Was denn?"

"Wie gesagt, das geht dich nichts an. Wichtig ist, dass mich jemand gerettet hat. Das ich jemanden hatte. Und für habe ich es getan. Für sie habe ich diese eine Grenze überschritten, die man niemals überschreiten sollte. Ich bin seitdem ein toter Mensch, das weiß ich. Aber ich habe es für sie getan. Es war sowieso alles weg. Danach konnte ich nicht mehr zurück."

Tom blickte auf die Straße.

"Doch sie und ich... Es hat nicht funktioniert. Und so fing ich an zu wandern", sagte Zaz.

"Es gibt auch unblutige Varianten. Ich meine, warum haben Sie sich nicht wie wir anderen einfach besoffen?", fragte Tom.

Zaz sah Tom von der Seite an. Sein Blick war schwer zu lesen.

"Wie auch immer. Egal, wie sehr und wie lange 'The Voice' seinen Phantasien bereits nachhängt, irgendwann musste auch er einen ersten Schritt machen...", murmelte Zaz.

"Wir sind gleich da."

Tom verlangsamte den Gleiter.

"Gut. 'The Voice' will uns anscheinend irgendwas gemeinsam mitteilen, das müssen wir nutzen. Wir sind aber, für das Protokoll, weder Freunde, Kollegen, noch irgendwas anderes, klar?", fragte Tom mit funkelnden Augen und holte vom Rücksitz eine Tasche hervor.

"Alles andere würde mich schwer enttäuschen", murmelte Zaz.

"Doch vor den anderen müssen wir zumindest so tun. Also, hier hinten ist eine Uniform. Sie sind Alexis Dryngar, mein Kollege. Damit das funktioniert, müssen Sie ihr... ähm, was auch immer Sie tragen, ablegen und das hier..."

"Niemals!", zischte Zaz.

"Es gibt kein 'niemals'. Sas kriegen meine Kinder auch zu hören."

"Ich werde nicht meine Ausrüstung ablegen!", zischte Zaz.

"Okay, dann lass es und sehen Sie zu, wie sich diese Geschichte ohne dich weiter entwickelt."

Zaz funkelte Tom an.

"Arschloch!"

"Es funktioniert, oder? Das Teil hat sogar ihre Größe sein. Und machen Sie was mit ihren Haaren, kein Beamter sieht so aus!"

Sie betraten einen engen, kleinen Bus. Sofort stach Zaz unangenehmes Neonlicht in die Augen. An kleinen, weißen Tischen saßen mehrere übermüdete Beamte mit Kaffeebechern. Das kalte Licht ließ keinen von ihnen vorteilhaft erscheinen.

"Fährt das Ding jetzt zum Hauptquartier?", fragte Zaz.

"Sie sind schon da!"

Ein älterer Herr kam auf sie zu. Er trug kurzes, graues Haar, eine Brille und hatte alte, kluge Augen.

"Wir nennen es liebevoll den 'Container'. Robert Mendel", stellte sich der Mann vor.

"Alexis Dryngar", entgegnete Zaz.

"Ich dachte, Sie hätten sich frei genommen?"

"Dachte ich auch."

Mendel setzte sich hinter einen kreisrunden Tisch. Hinter ihm befand sich eine Wand mit Fotos. Er schob Zaz eine Akte über den Tisch zu.

"Nehmt beide eine. Der Kopierer streikt", sagte Mendel.

"Robert Mendel ist einer der besten Profiler, die es gibt und hat..."

"Ruhe jetzt!", schnitt Mendel Tom das Wort ab.

Zaz öffnete die Akte. Sofort auf Seite eins blickte er auf ein Foto von Überresten eines menschlichen Körpers. Ein Kind, der Mund geöffnet, das Gesicht gezeichnet von endlosem Schmerz. Dort, wo die Augen waren, befanden sich zwei schwarze Löcher, im Körper selbst sah man deutlich Schnittwunden, wenn auch kein Blut.

"Ich lasse wie immer mein Text los, bevor wir anfangen. Also, sie müssen alle in der Lage sein, nach Feierabend zurück zu ihren Familien gehen und mit Ihrem Jungen ne Runde Fußball spielen zu können! Und zwar frei von irgendwelche beschissenen Gedanken. Wenn jemand sich dazu nicht mehr in der Lage fühlt, hat er hier nichts verloren!", sagte Robert Mendel in die Runde.

Niemand stand auf. Nach zehn Sekunden nickte Mendel langsam.

"Gut. Bevor wir zum Profil kommen, begrüßen wir Tom Fenix und Alexis Dryngar. Macht euch mit der Kaffeemaschine vertraut, sie ist hier euer bester Freund."

Die anderen Beamten nickten ihnen zu.

"Zum Profil. Wir haben im Prinzip nichts. Keine Phantombilder, sonst was, nichts. Unser Wissen ist ein riesengroßes schwarzes Loch voller Scheiße. Das muss sich schleunigst ändern. Okay, was kann man sich aus den bisherigen Dingen zusammenreimen: Theoretisch kann er beliebig alt sein. Er scheint einen Gleiter zu besitzen, d.h. er ist vermutlich über 17, allerdings kann auf diesem Mond fast jeder Knirps einen Gleiter fahren. Ich schätze, ungefähr von 15 bis weit über 40, weiß. Vieles spricht dafür, dass wir ihn im jüngeren Alter suchen können. Die Opfer sind nackt, jedoch nicht entblößt, es wurde kein Geschlechtsverkehr mit ihnen durchgeführt, keine Vergewaltigung, es fand sich lediglich Sperma auf den Körpern, nicht in ihnen, keine Penetration, d.h. es ist möglich, wir betonen das Wort 'möglich', dass wir es mit jemanden zu tun haben, dessen sexuelle Entwicklung irgendwo stecken geblieben ist. Deswegen das junge Alter."

Zaz atmete ein.

"Es ist möglich, also als reine Spekulation, dass wir es mit einem jungen Mann zu tun haben, der aus seiner gestörten Sexualität heraus handelt und vielleicht mögliche Homosexualität unterdrücken möchte. Ich setzte das Alter von sechzehn bis zwanzig an. Man braucht schon etwas Kraft, um ein um sein Leben kämpfendes Kind zu bändigen. Tom, Sie haben mit dem Kerl telefoniert. Was ist Ihre Einschätzung?"

"Ich hatte den Eindruck... Also von seiner Stimme her, war er ganz weit weg. Sie klang unnatürlich in Aussprache, in Sprachmelodie. Monoton... Leblos. Irreal. Er wollte mir Angst einjagen, soweit ist klar. Und er nannte mich 'Mister Lusk', aber bei ihm klang das anders, klang mehr nach 'Mishter Loshk'... so was wie ein Sprachfehler."

Mendel räusperte sich.

"Ich denke... dass es möglich ist, dass der Killer eventuell eine schizophrene Störung hat..."

Mendels Blick schweifte durch den Raum. Kurz trafen sich Zaz' und Mendels Blick.

"... d.h. er kann für die Perioden des Tötens andere Verhaltensweisen annehmen. Vermutlich ist er im öffentliche Leben vollkommen unauffällig. Für alle, die das zum ersten Mal machen: Soziopathen haben keine Gefühle. Sie kennen kein Mitleid, sie sind vollkommen frei von Empathie. Deswegen lernen sie, Gefühle nachzuahmen. Das heißt, sie können, die Betonung liegt auf können, nach außen hin nett und höflich wirken. Nichts davon ist echt. Alles gespielt. Und jeder Schauspieler hat mal einen schlechten Tag. Und wenn sie töten, müssen diese Maske fallen lassen. Das heißt wir suchen nach den kleinsten Fehlern. Ein kleines Detail kann Lüge von Wahrheit unterschei..."

"Herr Mendel!", schrie jemand.

Zaz fuhr herum. Ein junger Beamter kam aufgeregt herein gerannt.

"Was ist?", fragte Mendel.

"Das haben wir eben gefunden! Lag einfach vor der Tür", sagte er und präsentierte einen Umschlag in einer Plastikfolie.

Robert Mendel zog sich zwei Plastikhandschuhe über und nahm den Umschlag vorsichtig in die Hand.

"Geprüft? Ich erlebe jetzt keine Überraschungen, das Ding fliegt mir nicht um die Ohren?"

Der junge Beamte schüttelte den Kopf.

Mendel öffnete den Umschlag und zog langsam ein vergilbtes Blatt hervor. Das ganze Blatt war in einer gewundenen, roten Schrift beschrieben.

Mendel legte ihn auf die Mitte des Tisches.

"Mishter Loshk. Ahhroogantes Polizeipagg. Ahnungslooser kleiner Wischt. Mishter Loshk, heute hätten Sie mich fahngen können! Ihr hättet nicht maahl die Wälder durchsuchen müschen. Doch so lebe ich weiter und werde weiter töten. Vielleischt... esche ich beim nächsten Schreier seinen Wizzi, wiizio.

Mishter Loshk, warum sind sie so blind? Wir haben uns heute abend in die Augen gesehen! Sie kennen mein Gesicht, doch welches wahr es?

Faangen sie mich, Mishter Loshk.

Auf Wiiiiieeder-seeehen!"

Anstatt einer Unterschrift folgte ein schimmernder, feuchter roter Fleck, der unangenehm an Blut erinnerte.

"Er schreibt so, wie er redet", murmelte Tom.

"Was meint er, wovon schreibt er hier?", fauchte Mendel.

"Ist doch klar, oder Er hat uns gesehen. Er war einer der Passanten vor dem Haus eben. Wir haben ihm vermutlich direkt ins Gesicht gesehen", sagte Zaz langsam.

Niemand sagte was.

"Ich schätze, von uns hat keiner die Personalien der Passanten aufgenommen, oder?", knurrte Tom schließlich in die Runde.

Nach einer Ewigkeit war die Nacht endlich zu Ende. Zaz stand am Fenster eines kleinen Hotelzimmers, in den man ihn und Tom untergebracht hatte.

Er blickte nach draußen auf die Straße. Langsam hellte sich alles wieder auf. Ergriff die Nacht auch sehr schnell Besitz von dem Mond, so gab sie ihn nun nur sehr langsam wieder frei.

Durch den weißen Rauch, der über die Straße waberte, schlurften mehrere Gestalten mit gesenktem Kopf in eine Richtung. Die Männer gingen zur Arbeit.

"Konnten Sie überhaupt schlafen?", sagte eine Stimme hinter Zaz.

"Soviel wie du", murmelte Zaz.

Tom gähnte lange und trat neben Zaz. Er war fast vollkommen nackt und trug nur eine Unterhose.

"Wir brauchen dringend mehr Vertrauen", sagte Tom.

"Wir brauchen dringend zwei Zimmer!", sagte Zaz.

Abwesend kralte Tom sich am Schritt.

"Der Mörder ist kein Erwachsener", sagte Zaz plötzlich.

"Wieso?"

"Weil alle Erwachsenen, so weit ich weiß, tagsüber arbeiten gehen. Und einige der Morde passierten am Tag", sagte Zaz.

Zaz ging zu seinem Nachttisch und nahm die inzwischen sehr zerlesene Akte. Er öffnete sie und blätterte durch die Fotos und Berichte durch, bis er auf der letzten Seite angekommen war. Luke Pesson. Zaz' Finger glitt über die verschiedenen Daten und blieb bei einem Namen stehen.

Penendo Park...

Die Bäume dämpften den Lärm der Straße ab, es blieb ein gleichbleibendes Hintergrundrauschen. Der Wind wehte durch die Bäume, die Blätter fielen herab. Es war absolut friedlich. Zaz hörte über ihm in den fast entblätterten Baumkronen die Raben krächzen. Einer von ihnen segelte herab und landete auf einem Stein am Wegesrand. Er öffnete seinen Schnabel und stieß einen krächzenden Laut aus. Zaz dachte daran, wie oft er schon das Krächzen von Raben gehört hatte, aber noch nie wirklich einen krächzenden Raben gesehen hatte, noch nie gesehen hatte, wie das Geräusch, was ihm so vertraut war, eigentlich entstand. Der Rabe flog davon.

Er folgte dem verschlungenen Pfad. Die Bäume waren groß und standen dicht beieinander. Die Luft war frisch, aber feucht.

Der Pfad öffnete sich, die Bäume wichen zurück und Zaz betrat eine etwas größere Lichtung. Zwei drei besonders alte Bäume standen in großen Abständen zueinander auf der Lichtung. Um die Baumstämme herum war das Gras vollständig mit heruntergefallenen, gelben Blättern bedeckt.

Ein starker Windstoß kam auf. Ein weiteres gelbes Blatt wurde von einem Ast gelöst und durch die Luft getragen. Es wurde sanft es zu einem großen See getragen und landete auf der Wasseroberfläche. Die Oberfläche reagierte ganz zart, eine kleine Welle entfernte sich leicht und schwerelos ringförmig von dem Blatt entfernt. Ein paar Enten schwammen über das Wasser und schienen sich an der Kälte nicht zu stören.

Zaz ging etwas über das gelbe Laub. Eine Windböe wirbelte ein paar Blätter auf. Sie wurden nach oben getragen, durcheinander geschüttelt, bevor sie der Wind wieder los lies und sie sanft zum Boden glitten.

Er fand eine verlassene Parkbank, setzte sich und ließ seinen Blick über das Wasser schweifen. Die Enten ärgerten sich, schnatterten, flogen kurz und schwammen weiter. Die Vögel, die Raben zwitscherten und krächzten, der Wind ließ die Bäume rauschen. Es war vollkommen ruhig und friedlich, nur das gleichmäßige Rauschen der Gleiter verriet Zaz, dass er sich nicht in vollkommen freier Natur befand. Und hier war vor nicht mal einem Tag ein Gewaltverbrechen geschehen.

Er lehnte sich etwas zurück und schloss die Augen. Er wollte nicht denken, er wollte loslassen, von hier fort, weg. Der Wind trug seine Gedanken weit weg, wirbelte sie wie Blätter auf und ließ sie wieder fallen.

Rascheln. Jemand war zu ihm gekommen. Zaz öffnete seine Augen, drehte sich um und bemerkte einen Jungen, der, ein paar Meter von Zaz entfernt das Laub, mit seinen Füßen wegtrat. Er hatte einen Stock in der Hand und schlug nach den aufgewirbelten Blättern. Er beobachtete ihn nachdenklich. Er war nicht sonderlich groß, hatte dünne, braune Haare, hatte eine sehr blasse Haut und ein Hauch von Sommersprossen. Seine Augen waren blau, sein Blick flach, seine Lippen aufgeplatzt. Seine Sachen waren ein wenig zu dünn für das kalte Wetter. Er zitterte.

"Sie sind doch der von letzter Nacht, oder?", sagte er plötzlich und warf Zaz einen kurzen Blick zu,.

"Ja. Tim, oder?"

"Woher kennen Sie meinen Namen?", fragte der Junge, ohne aufzuhören, nach dem Laub zu schlagen.

"Letzte Nacht überhört."

"Müsstest du nicht in der Schule sein?"

"Was erwarten Sie jetzt für eine Antwort?", fragte Tim.

Zaz stand auf und ging zu dem Jungen.

"Was machst du hier eigentlich so alleine?", fragte Zaz.

"Wegen Luke? Ist nicht sonderlich sicher, ich weiß. Immer noch besser als zu Hause.

"Wegen deinem Bruder?"

"John ist nicht mein Bruder. Er ist mein Babysitter. Ich bin fünfzehn!"

Er schmiss den Stock weg und sah Zaz an.

"Trotzdem. Hast du keine Angst, hier so alleine herumzulaufen?", fragte Zaz.

"Ich hab Asthma und jahrelang dachte ich, ich könne jeden Moment ersticken. Ich bin Angst gewohnt."

Zaz nickte langsam.

"Ich hatte als Kind auch viel Angst", sagte er schließlich.

"Ja?", fragte der Junge desinteressiert.

Zaz zog die Augenbrauen hoch.

"Und wurde es mal besser?", fragte Tim schließlich.

"Manchmal. Aber manchmal habe ich auch Angst."

Tim nickte und stocherte mit seinen Füßen weiterhin im Laub rum. Plötzlich trat er mit aller Kraft gegen einen Haufen. Tim sah zu, wie das Laub ein paar Meter weit geschleudert wurde.

"Mister, tschuldigung, wenn ich frage, aber müssen Sie nicht ermitteln?", fragte er schließlich.

"Tue ich gerade", sagte Zaz.

"Bin ich jetzt verdächtig oder wie?"

"Kannst du Luke?"

"Klar, war mein Kumpel. Ich weiß, er war etwas jünger, aber wir verstanden uns gut."

"Das tut... mir leid wegen deinem Freund", murmelte Zaz.

"Ist halt nicht zu ändern, ne?", sagte Tim und zuckte mit den Schultern.

Zaz sah dem Jungen in die blauen Augen.

"Ach, was soll's. Irgendwann bin ich eh dran. Ich meine, die Kinder sind ja eh alle bald weg. Danach muss er entweder wegziehen oder sich was neues überlegen!"

"Dazu wird es nicht kommen. Bis dahin haben wir ihn", sagte Zaz.

Tim lachte zum ersten Mal. Es war ein freudloses Lachen.

"Na klar!"

Zaz und Tim gingen nebeneinander den Pfad aus dem Park heraus entlang.

"Sind Sie schon fertig mit ermitteln, oder wie?", fragte Tim.

"Du glaubst doch nicht im Ernst, dass ich dich hier alleine lasse?"

Das Vögelzwitschern war verschwunden. Über ihnen kreisten die Raben und krächzten.

"Luke hat diese Viecher geliebt. Alles, was geflogen ist. Ich hab ihm mal einen gefangen, da hat er sich gefreut. Sein ganzes Gesicht...", Tim fuhr sich mit der Hand über den Mund, "...hat gestrahlt."

"Du hast ihn gern gehabt, oder?", fragte Zaz.

"Schon, aber jetzt verlangen alle auf einmal, dass ich traurig bin und so. Mutter fragt immer, warum ich nicht weine. Sie kann es gar nicht erwarten, bis ich ihr flennend in die Arme renne."

"Kommt mir bekannt vor..."

"Hattest du auch so ne Mutter oder wie?"

"Meine Eltern sind ein schwieriges Thema."

Zaz blieb stehen. Tim ging weiter.

"Bleiben Sie da stehen? Dann bis bald!"

"Tim!"

Der Junge blieb stehen.

"Manchmal weint man eben erst Jahre später. Oder auch nie. Lass dich deswegen also nicht verrückt machen!"

"Sie sind ein merkwürdiger Polizist...", murmelte Tim.

Er schüttelte seinen Kopf und holte etwas heraus.

"Hm, sollte echt nach Hause...", sagte er.

"Ist das eine Uhr?", fragte Zaz und deutete auf einen kleinen Kristall, indem sich das Licht spiegelten.

"Ja, eine Kristalluhr. Ist aber nur für diesen Mond. Man sieht im Lichtspiel des Kristalls, wie lange das Licht noch da ist. Ist ne Lush-Uhr!"

Tim zeigte auf ein kleines Logo. Vier große Buchstaben. L-U-S-H.

"Schick", sagte Zaz, ohne wirklich auf die Uhr zu schauen.

"Jep."

"Tim..."

"Hm?"

"Falls du... irgendwann mir was sagen möchtest..."

Zaz ließ den Satz unvollendet und sah Tim in die Augen. Sein Blick war schwer zu lesen.

"Wir werden beobachtet", murmelte er plötzlich.

"Was?", zischte Zaz.

"Hinter Ihnen, hinter einem Baum, steht ein Mann und beobachtet uns", flüsterte Tim.

Zaz Herzschlag beschleunigte sich.

"Kommt er auf uns zu?", hauchte Zaz.

"Ja...", murmelte Tim.

Zaz wollte gerade in seinen Mantel greifen, als ihm wieder einfiel, dass seine Waffen zusammen mit seiner normalen Kleidung auf der Hinterbank von Tom Fenix' Gleiter lagen.

Zaz ballte seine Hand zur Faust, schloss seine Augen...

"Hier sind Sie!"

Zaz wirbelte herum. Tom Fenix kam auf ihn zu geschlendert. Hinter Zaz prustete Tim los.

"Ey, Sie hätten ihr Gesicht sehen sollen!", kicherte Tim.

Zaz sah ihn säuerlich an.

"Jetzt hattest du Angst", grinste Tim.

Seine Augen verengten sich zu Schlitzern.

"Wie schön, dass Sie auch mal auftauchen. Haben Sie beide gut geschlafen?", begrüßte sie Robert Mendel.

"Haben wir was verpasst?", fragte Tom.

"Die schlechte Nachricht: Ja!", entgegnete Mendel.

Mendel erwiderte nichts und führte sie zum Konferenztisch. Mehrere Beamte traten beiseite.

In der Mitte des Tisches lag ein großer Umschlag. An der Stelle, wo normalerweise der Umschlag mit Kleber versiegelt wäre, befand sich ein verwelktes Blatt.

"Die gute Nachricht: Nichts wichtiges!", brummte Mendel, nahm eine kleine Klinge zur Hand, schnitt langsam das verwelkte Blatt durch und öffnete den Umschlag vorsichtig.

"Ich nehme mal an, es gab keine Fingerabdrücke", murmelte Zaz.

Mendel würdigte seine Aussage keinerlei Reaktion. Langsam zog er aus dem Umschlag ein gelbes Blatt Papier hervor.

"Weerden Sieee mich heute aabend finden, Mishter Loshk... Ich füüühhhle es, es wwääächst wieder in miir. Ich muss heute abend wieder... es musss passssieren. Haben Sie schooonmal gefikkt, Mishter Loshk... Isch niiee... Fiinden Sie mich, Mishter Loshk..."

Die Schrift wurde undeutlicher.

"Meihn Nahme, Mishter Loshk, finden Siee misch, wenn Sie es können:  
J9835e2MMMrx-H...-10-OmNy"

"Wie spät ist es bis es dunkel wird?", fragte Mendel in die Runde.

"Weniger als eine Stunde..."

"Dann analysieren wir eben schneller als sonst. Was fällt auf?"



"Er hat sich entwickelt. Der Brief ist wesentlich dicker aufgemacht als der Letzte", sagte ein Beamter.

"Die Sprache ist die Gleiche. Der Brief ist vermutlich echt", meinte ein Mann in Mendels Alter mit einer tiefen, ruhigen Stimme.

"Er macht wieder eine sexuelle Anspielung... er erzählt was von seiner sexuellen Unschuld... Das ist ungewöhnlich, oder?", fragte Tom.

"Möglich...", murmelte Mendel.

Für einen Moment sagte niemand was.

"Er lügt", sagte Zaz in die Stille hinein.

"Was?", fragte Mendel.

"Dass er noch nie Sex hatte. Er lügt, das ist ein Hinweis", sagte er.

"Wie kommen Sie darauf, Dryngar?"

"Nennen Sie es Instinkt, eine Gefühl, keine Ahnung..."

"Wir fühlen nicht, wir suchen nach logischen Beweisen", sagte Mendel leise.

"Ja, aber das Hirn eines Serienkillers ist nicht logisch."

Robert Mendel fixierte Zaz lange mit seinen Augen..

"Sehr gut, Mister Dryngar. Sehr gut", murmelte er leise.

Er blickte in die Runde.

"Der Code! Ich habe Codeknacker angefordert, aber wegen Budgetbeschränkungen haben wir keinen zur Verfügung gestellt bekommen. Also müssen wir das Ding selbst knacken. Jeder schreibt ihn sich ab und los. Sucht nach Anagrammen, zerlegt die Zahlen, macht alles mögliche damit! Er hat uns vielleicht seinen Namen gesagt, d.h. er will, dass wir ihn aus dem Verkehr ziehen! Das könnte unsere Chance sein. Also los!"

"Hm, also gehen wir die Anagramme mal durch...", seufzte Tom.

"Er spielt mit uns. Vergiss den Code."

Zaz fühlte über den Eingangstext.

"Was ist, wenn er sein Muster ändert?", fragte Zaz leise.

"Bitte?"

"Wenn er nicht mehr Kinder will..."

Mit seinen Händen berührte er das Wort 'Fikken'. Zaz hielt inne.

"Gibt es hier Prostituierte?", fragte Zaz.

"Nuttenviertel? Garantiert! Auf diesen Außenposten gibt es immer Nutten! Die halten die Vergewaltigungsquote flach", sagte Tom, kramte in einer Schublade, holte eine alte Karte hervor und entfaltete sie.

Er fuhr mit seinem Finger über die abstrakten Symbole.

"Hm, hier sind die 'Downs', die 'Ups', das 'Myriada Viertel'..."

Tom brach ab. Er deutete auf den Rand der Karte, auf kleinere Nummern. Er holte den Brief hervor, blickte auf den Code, wieder auf die Karte, wieder auf die Nummern.

"Scheiße... dieser Code... das ist kein Name, das sind Koordinaten!", rief Tom laut.

Alle blickten in seine Richtung. Er knallte die Karte auf den Konferenztisch und legte den Brief daneben.

"Der Code ist... J9835e2MMMrx-H...-10-OmNy... J98 waagerecht, 35e senkrecht..."

Tom verstummte. Sein Finger blieb bei einer Kreuzung stehen.

"Glückwunsch. Genau da stehen wir gerade...", murmelte Mendel.

Für einen Moment sagte niemand was.

"Dieser scheiß Penner!", brüllte Tom schließlich.

"Wartet!", meinte der ältere Beamte mit der tiefen Stimme.

Er zeigte auf den Code.

"Da steht eine 2. Mal 2, wo wäre das?"

"Das wäre J196 und E70... das 'Myriada Viertel'... die Gassen", knurrte Mendel.

Die Straßen waren wie leer gefegt. Schweigend saßen Tom und Zaz im Cockpit des Gleiters. Alles zog an Zaz vorbei. Alles schien ihn nach unten zu ziehen. Für Sekunden setzte seine Wahrnehmung aus, doch gleichzeitig fühlte er sich wacher als je zuvor.

Dann zog die Nacht als große Front vor ihnen auf. Fast ohne fließenden Übergang wurde die Landschaft von der Dunkelheit verschlungen. Binnen Sekunden waren sie über die Grenze gefahren und wurden von der schwarzen Front vollkommen eingehüllt. Rechts und links hatten sich die blassen, grauen Häuser in große, pechschwarze Fassaden verwandelt. Nur das Licht ihres Gleiters leuchtete ein paar Meter in die Dunkelheit hinein.

Als Zaz die Tür aufmachte, kam ihm sofort die kalte, klamme Luft entgegen. Er stieg aus und ließ den Gleiter hinter sich. Neben ihm lief Tom, hinter ihm vier andere Polizisten. Sie gingen durch eine düstere Gasse. Schwach leuchtende Laternen gaben ein dreckig, gelbes Licht ab. Nebel waberte durch die Straßen. Man konnte nur wenige Meter weit sehen.

Tom blieb stehen. Die Männer sammelten sich kreisförmig um ihn.

"Okay", murmelte er mit gedämpfter Stimme.

Die Luft drückte auf ihre Haut. Zaz warf ein Blick in die Dunkelheit hinein.

"Okay, wir haben hier die Chance, die Sache zu beenden. Wir werden uns in Zweierteams aufteilen. Wir bleiben in Kontakt. Und... Leute... nie vergessen, wir jagen ihn, nicht umgekehrt!", sagte Tom.

Alle nickten sich zu. Dann gingen sie auseinander. Die anderen vier Polizisten verschwanden in den Gassen nach rechts und links, Tom und Zaz nahmen die düstere Gasse direkt vor ihnen. Sie war vollkommen leer. Die nächste Laterne leuchtete weit in der Dunkelheit. Dazwischen war Schatten. Er spürte es wieder. Jemand war hier. Jemand beobachtete sie.

"Er ist hier...", flüsterte er.

"Ja... Zaz... Du weißt... dass wir vermutlich diejenigen sind, die ihn am ehesten treffen..."

Zaz sagte nichts. Er ging mit Tom in normaler Geschwindigkeit die Gasse herunter. Der Nebel waberte ihnen entgegen, er schien förmlich über die Straße zu kriechen. Zaz blickte auf den Boden und sah seine eigenen Füße nicht mehr.

Irgendwas war hier. Er blickte über seine Schulter hinter sich.

Die Dunkelheit hüllte sie ein. Zaz dachte an seine Infrarot-Augentropfen, die sich, zusammen mit seiner anderen Ausrüstung, sicher in seinem Hotelzimmer befanden.

Tom und Zaz erreichten eine kleine Kreuzung. Tom sah nach links und entdeckte die zwei anderen Polizisten. Sie schüttelten mit dem Kopf. Nichts.

Zaz blickte nach rechts. Leere Gasse. Keine Polizisten.

Er konnte die Präsenz eines anderen fast spüren. Er war hier, ganz in der Nähe. Er beobachtete sie. Er sah sie, doch sie sahen ihn nicht. Er war in der Dunkelheit, wartete.

"Wo sind die Kollegen?", hauchte Tom.

Er aktivierte einen Knopf an seinem Kragen.

"Team B, Status?"

Er lauschte.

"Ok", sagte er schließlich.

"Und?", sagte Zaz.

"Gassen sind da anscheinend noch enger. Sie befragen grade ein paar Nutten. Ich hoffe, es bleibt beim Befragen..."

Beide gingen weiter. Zaz blickte nach oben. Die Häuser standen so dicht, dass der Goldplanet kaum noch zu erkennen war. Die Kälte der Nacht fraß sich in seine Haut. Ihr Atem war deutlich in der Luft zu sehen. Unter der nächsten Laterne stand eine Frau. Eine Prostituierte.

"Wer seid ihr? Bullen?", fragte sie kühl, bevor einer von beiden was gesagt hat.

"Jemand ungewöhnliches gesehen?", fragte Tom.

"Außer euch, meint ihr?"

Tom wechselte einen Blick mit Zaz.

"Seid vorsichtig, Jungs. Ne Laterne ist ausgefallen... Der Weg macht ne kleine Biegung, erst dann habt ihr wieder Licht..."

Tom wechselte einen zweiten Blick mit Zaz. Sie gingen weiter. Der Weg vor ihnen wurde immer dunkler und dunkler. Zaz über seine Schulter zurück. Die Frau war verschwunden. Die Kälte kroch seinen Rücken hoch. Für eine Sekunde schloss er seine Augen. Es machte keinen Unterschied.

"Vorsichtig... hier geht`s nach rechts weiter...", hörte er Toms Stimme vor sich sagen.

Zaz streckte seine Hand aus und berührte das kalte Gemäuer. Er drehte seine Richtung und streckte erneut seine Hand aus. Leere. Er machte einen Schritt nach vorne. Der Lichtkegel verschwand hinter einer dunklen Mauer. Sie standen im Dunkeln. Im absolut Dunkeln.

Er könnte einen Meter vor ihnen stehen, sie würden ihn nicht sehen.

Schritte...

"Tom?"

"Ja..."

"Gehen Sie gerade?"

"Nein, ich stehe."

Die Schritte entfernten sich.

"Da war jemand...", flüsterte Zaz.

"Was?"

"Still!"

Sie unterdrückten ihren Atem. Irgendwo tropfte es. Ansonsten alles ruhig. Stille.

"Wer auch immer das war, er ist weg und übe...", murmelte Zaz.

Zaz brach ab. Irgend jemand schrie. Eine Frau. Tom und Zaz begannen gleichzeitig an zu rennen, rannten gegen eine Wand, tasteten sich vorwärts, bogen um eine Ecke.

Vor ihnen eine Kreuzung. Im Schein der Laterne lag jemand. Tom und Zaz rannten auf den Körper zu. Aus den Gassen links und rechts schnellten die vier anderen Polizisten hervor. Zaz blickte auf dem Körper. Es war eine Frau, eine Prostituierte. Ihre Kehle war durchschnitten. Tom fühlte ihren Puls.

"Sie ist noch sehr warm. Weniger als eine Minute her!"

Alle blickten in die Straße nach vorne.

"Bleiben Sie hier!", wies Tom einen Polizisten an.

Der Rest rannte in die dunkle Gasse. Zaz rannte so schnell er konnte, die Gasse wandte sich wie der Körper einer Schlange hin und her. Sie war vollkommen leer, niemand stand im Laternenschein. Er war ganz nah, sie waren ihm auf dem Fersen, Zaz hörte fast seinen Atem. Kleinere Gassen gingen rechts und links ab, führten direkt zu Wohnhäusern. Plötzlich wurde der Weg breiter. Vier Laternen beschienen einen kleinen Platz. Aus einer Wand entsprang ein Brunnen, das Wasser kreuzte direkt die Straße und versickerte in einem Gulli.

Die Gruppe näherte sich dem kleinen Bach. Das Wasser war blutig. Wie eine Illusion verschwand das Blut binnen Sekunden im Abfluss, als es vom nachfließenden, klaren Wasser verdrängt wurde.

"Er hat sich hier seine Hände gewaschen! Vor wenigen Sekunden!", zischte Tom.

Er blickte in drei dunklen Gassen.

"Es hilft nichts. Wir teilen uns auf. Seid vorsichtig", hauchte Tom.

Zaz bekam die linke Gasse. Sie stieg aufwärts. Sie war heller als die anderen Gassen. Er blieb stehen, lauschte. Das Rauschen des kleinen Flusses hallte geisterhaft durch die Gasse.

Zaz ging weiter. Seine Schritte hallten laut in der Gasse wieder oder waren das ein zweites Paar? Von weit her wurde Musik durch die Gasse getragen. Zaz beschleunigte seine Schritte. Die Gasse stieg immer steiler aufwärts. Seine Beine taten ihm weh. An ihrem höchsten Punkt war eine kleine Bar. Mehrere Prostituierte standen gelangweilt vor der Eingangstür und rauchten. Zaz blickte in die Bar. Kaum Kunden. Kein hektisch atmender Mann, kein Tim...

"Wir haben Pause, verzieh dich!", sagte eine Nutte.

"Jemand vorbei gerannt, vor kurzem?", fragte Zaz knapp.

"Keine Ahnung, haben erst seit eben Pause!"

Zaz nickte. Der Killer würde sicher nicht über öffentliche Plätze gehen, um zu fliehen.

Wie falsch Zaz doch lag...

Die Gasse ging wieder abwärts. Es wurde dunkler. Und dann war das Licht weg. Zaz war alleine. Alles um ihn herum war dunkel. Es war still, die Musik verhallte. Er hörte nur noch seinen eigenen Atem.

Er schloss seine Augen und öffnete sie. Niemand war da. Beobachtete ihn jemand?

"Hallo?", flüsterte er ohne es zu wollen ins Dunkle hinein.

Niemand antwortete.

BAMM.

Ein Schuss hallte durch die Luft. Zaz fing an zu rennen. Er rannte die Gasse herunter. Sie schlängelte sich mehrmals. Dann, am Ende des Weges, eine Kreuzung, ein Lichtkegel. Zwei Körper. Zaz ging langsam auf die Körper zu. Nichts war zu hören. Er kannte die Kreuzung. Der eine Körper war die tote Prostituierte, der andere der junge Polizist. In seinem Kopf war ein kleines Loch. Er war erschossen worden. Zaz atmete scharf aus.

Schritte. Sie kamen von zwei Seiten auf ihn zu. Rennend.

"Hey..."

Tom und der zweite Polizist erreichten die Kreuzung. Beide blickten auf ihren toten Kollegen.

"Wo ist er hin?", fragte Zaz leise.

Alle drei blickten auf die freie Gasse. Schritte kamen auf sie zu. Aus der Dunkelheit schälten sich Robert Mendel und zwei weitere Polizisten.

"Jemanden gesehen?", fragte Tom und atmete lange aus.

"Nein, uns ist niemand entgegengekommen."

Die Männer sahen sich an.

"Er kann sich doch nicht einfach so in Luft aufgelöst haben!", zischte Tom.

"Sieht beinahe so aus."

Mendel atmete aus.

"Er ist weg. Wir haben ihn verloren."

Mit einem Schlag öffnete Zaz die Augen. Sein Kopf dröhnte, er lag auf dem Bett in seinem Hotelzimmer. Die Kühlanlage rauschte im Hintergrund. Mit einer Hand fuhr er sich über das Gesicht. Er schwitzte.

Er sah sich um. Das andere Bett war leer.

Die Lifttüren öffneten sich und Zaz betrat das Dach ihrer Unterkunft. Am Rande des Daches stand Tom Fenix mit einem dampfenden Kaffeebecher und sah selbstvergessen auf die Straße unter ihnen..

"Holen Sie sich auch einen. Schmeckt scheiße, aber man bleibt wach", begrüßte ihn Tom.

Zaz blickte auf die Straße und schüttelte den Kopf. Tom beobachtete ihn von der Seite und schüttete den Rest des Kaffees vom Dach herunter.

"Zaz, wenn Sie mir was sagen wollen, sollten Sie es jetzt tun."

"Was sollte ich dir schon zu sagen haben?", fragte Zaz trocken.

Tom massierte seine Hände warm.

"Ich... habe lange eine Ermittlung geführt. Ich war... bin grundsätzlich ein Mensch, der sehr gerne lebt, der gerne trinkt, gerne Sex hat und ich habe dazu das Glück, gut auszusehen und klug zu sein. Ich habe das bekommen, was ich wollte. Immer. Beruflich und privat. Aus diesem Grunde zog man mich zu einem Fall. Ich sollte gegen den Roltos-Kult ermitteln."

"Flüchtig von gehört..."

"Besteht aus Leuten. Die meisten haben viel Geld, haben alles erreicht, sind gelangweilt. Der Roltos-Kult trägt so Masken, man weiß nicht, wer da drin ist. Aus irgendwelchen Gründen entführt diese Gruppe Menschen. Die, die wieder freikommen, sind grauenvoll verstümmelt. Und erzählen, wenn sie überhaupt noch reden, die grauenvollsten Geschichten. Eines Tages... fanden wir ein Mädchen, Samantha. Sie war von dem Kult entführt worden, sie haben ihr... mit einer harten Feile die Haut abgeschürft, haben solange gerieben... Man konnte schon den Knochen sehen... Samantha... Wir redeten lange und... ich weiß nicht, vielleicht hatte ich was für sie übrig."

Tom atmete durch.

"Es tauchten Beweise auf... gegen Samantha, doch ich wollte nicht hören, ich war zu arrogant, dachte, ich könnte zu ihr vordringen. Und dann... entführte mich der Kult. Sie sagten mir später, es war nur ein Tag, es fühlte sich für mich wie ewig an. Sie folterten mich... Sie folterte mich. Samantha. Gehirnwäsche. Ich konnte mich befreien, sie sollte mich töten und ich... schoss ihr in den Kopf."

Zaz sah Tom von der Seite an.

"Seit diesem Tag hat sich was verändert. Ich bin immer noch der Gleiche irgendwie, aber... Zuerst dachte ich, ich werde irre. Es war gar nichts mehr in mir. Aber dann wurde es nach und nach besser. Und jetzt fühle ich mehr. Ich fühle den Schmerz von anderen."

Tom starrte auf den grauen Himmel.

"Ich habe damals nichts gesagt. Das ist alles. Und ich habe jemanden verloren, der mir... wirklich wichtig war", schloss er leise.

Zaz sagte nichts.

"Also, wenn Sie was zu sagen haben, sagen sie es", sagte Tom.

Sie gingen langsam nebeneinander zum Lift. Zaz atmete tief ein.

"...Dieser Junge... Tim... Er trägt eine Lush Uhr... wirkte kalt, schien leichte sadistische Tendenzen zu haben. Machte ne Andeutung, dass der Mörder vielleicht sein Muster ändert."

"Ich glaube, das klingt zu interessant, um es zu ignorieren", sagte Tom.

Sie erreichten den Lift. Tom drückte hart den Knopf.

"Ich frage mich nur manchmal wirklich, warum. Warum sind Menschen brutal? Warum sind sie kalt, warum fallen sie sich an? Was macht sie so? Wird man böse geboren?"

"Ich weiß nicht, was du jetzt von mir hören willst", sagte Zaz nach ein paar Sekunden.

Die Türen öffneten sich.

"Aus meiner Erfahrung... allerdings wird das Töten einfacher. Man wird kälter. Präziser. Man baut sich seine Gedanken so um, dass das eigene Handeln in diesem Weltbild nicht nur Sinn macht, sondern auch besonders gut ist. Und aus diesem Weltbild heraus, wird man immer radikaler. Eine schlechte Angewohnheit. Und solange man damit durchkommt, macht man es. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier", sagte Zaz.

Sie betraten den Lift. Tom sah Zaz von der Seite an.

"Sie sind widerlich..."

"Ich habe nie etwas anderes behauptet. Aber ich versuche zumindest gerade meine Angewohnheiten zu ändern", sagte Zaz schließlich.

"Wenn das noch geht."

"Das ist hier die Frage."

Die Türen schlossen sich.

"Lasst mich los, ihr Penner!", rief Tim.

Er schlug um sich, doch die Hände waren stärker.

"Warum denn? Ist doch gerade so schönes Wetter", sagte einer der drei größeren und älteren Jungs.

Sie packten ihn unter die Arme und zogen ihn vom Schulhof weg. Der Lärm wurde leiser und leiser. Auf einem kleinen Vorplatz blieben sie stehen. Zwei alte, verrostete Gleiter von

Lehrern standen neben dem etwas neueren Gleiters des Schuldirektors. Einer der drei Jungs zündete sich eine Zigarette an. Er nahm zwei Züge und reichte sie seinem Freund.

"Willst du auch mal?", fragte der Junge.

"Ich rauche nicht", murmelte Tim.

"Warum nicht? Solltest du probieren, die Mädchen stehen drauf!", grinste der Junge und nahm die Zigarette wieder entgegen.

Er zog tief und blies Tim den Rauch direkt ins Gesicht. Tim begann zu husten.

"Ich... ich hab Asthma... ich kann... nicht rauchen...", keuchte Tim.

"Was hast du?"

Der Junge packte Tim an den Haaren, zog ihn an sein Gesicht heran und hauchte ihm den Zigarettenrauch mitten in den Mund. Tim fing sofort an zu keuchen, seine Augen traten hervor. Der Junge ließ sofort Tims Haare los. Er fiel hart auf den Boden und griff sofort keuchend in seine Jacke. Er holte ein kleines Gerät hervor, wollte es zum Mund führen, doch seine Hand zitterte so stark, dass es zu Boden fiel. Der große Junge fischte ihm es vor der Nase weg, bevor Tim erneut nach greifen konnte.

"Du willst das?"

"Bi...tte...", flehte Tim.

"Du willst das, oder?"

Tim hustete, röchelte, nickte mit dem Kopf.

"Was würdest du mir dafür geben?", fragte der Junge.

Er blickte auf Tim herab, auf seine geplatzten Lippen, auf seine Sommersprossen, auf seine blauen, flehenden Augen.

"Würdest du mir den Schwanz lutschen? Uns?"

Er beugte sich herunter und hielt Tim das Gerät vor die Nase.

"Um zu überleben... würdest du dich ficken lassen?", hauchte er.

Tim blickte das Gerät an. Schließlich nickte er schnell.

"Du blöde schwule Sau! Schwuchtel. Ich wusste es!"

Zwei Jungs griffen Tim unter die Arme, stellten ihn hin und schlugen ihm ins Gesicht. Er ging zu Boden, sie traten auf ihn drauf, hoben ihn wieder und schlugen erneut zu. Tim ließ die Qualen so stumm wie möglich über sich ergehen. Er wehrte sich nicht, seine Augen waren kalt und teilnahmslos. Als die anderen mit ihm fertig waren, blickten sie auf ihr Opfer herunter. Das rote Blut stach hart von der blassen Haut ab.

"Hier hast du dein Scheiß wieder!", sagte der Junge und warf Tim das Gerät hin.

Tim griff sofort danach, öffnete einen Verschluss und inhalierte durch ein kleines Röhrchen. Sofort öffneten sich seine Atemwege wieder. Er schloss seine Augen und blieb liegen. Er hörte, wie die Kinder auf dem Schulhof lärmten, als wäre nichts geschehen. Er öffnete die Augen, beobachtete die Wolkendecke. Durch ein paar Löcher in den Wolken, lugte dämonisch groß der Goldplanet hervor. Seine schwarze Oberfläche war durchzogen mit brennenden Adern aus heißem Gold. Dann schoben sich die Wolken wieder vor.

Gleichförmiges Grau.

Es klingelte. Die Schule ging weiter. Er sollte aufstehen.

Schritte kamen näher. Jemand beugte sich über ihn. Ein Gesicht ohne Alter.

"Ist alles in Ordnung?", fragte Zaz.

Er reichte Tim ein Taschentuch.

"Es ist nicht mein Tag...", murmelte Tim und wischte sich das Blut vom Gesicht.

Zaz entgegnete nichts. Er sah dem Jungen einen Moment lang tief in die Augen. Zwei Beamten hoben den Jungen vom Boden auf und legten ihm Handschellen an.

Zaz trank den Rest des abgestandenen Kaffees und blickte immer wieder in den kleinen abgeschlossenen Glasraum, in dem sich Robert Mendel mit Tim an einen Tisch gesetzt hatte. Zaz konnte die Worte nicht verstehen, doch er hörte, wie sich die Stimme Mendels immer

wieder wandelte, von zärtlich zu wütend zu eindringlich. Die Hoffnung war, dass Tims Stimme irgendwann brach und er alles gestehen würde. Doch sie brach nicht. Die Tür ging auf, Mendel trat heraus. Sofort wurde ihm ein Kaffeebecher gereicht. Mendel warf Tom Fenix einen Blick zu und winkte ihn zu sich. Sie unterhielten sich kurz. Schließlich nickte Tom und trat auf Zaz zu.

"Robert kommt nicht an ihn ran. Ihr kennt euch doch, oder?"

Zaz sah Tom an.

"Ich?"

Tom zuckte nur mit den Schultern. Zaz schmiss den Becher in den Müll.

Zaz atmete einmal tief durch und betrat dann die Glaszelle. Er schloss die Tür hinter sich und setzte sich Tim gegenüber auf einen harten Stuhl. Der Junge starrte auf den Tisch.

"Und jetzt?", fragte Tim schließlich.

"Ich soll dich zu einem Geständnis bringen."

Zaz lehnte sich zurück und sah den Jungen an.

"Warum sollte ich meinen eigenen Freund umbringen?", fragte Tim schließlich.

"Weil du vielleicht nicht anders konntest. Manche Leute fühlen eben diese Sucht. Manche sind eben im Inneren leer. Manche fühlen nur ihren eigenen Herzschlag."

"Mag sein..."

Tim blickte kurz nach draußen. Die Beamten starrten sie beide an.

"Glauben die, dass ich es bin?", fragte er schließlich.

"Sie hoffen es zumindest. Sie könnten dann Feierabend machen."

"Und Sie?", fragte Tim und schaute zum ersten Mal hoch.

Zaz blickte in die klaren blauen Augen.

"Ich weiß es nicht. Ich kann dir sagen, was ich jetzt gerne sagen möchte. Dass du niemals jemanden was antun könntest, dass du ein guter Junge bist, dass du ehrlich bist. Aber wenn ich ehrlich bin, muss ich mir eingestehen, dass ich das nicht glaube. Ich glaube zwar, dass du kein böser Mensch bist. Aber ich glaube nicht, dass du harmlos bist."

Tim lächelte.

"Harmlos? Das klingt gut..."

Zaz dachte nach.

"Okay, ich werde dir mal ein paar Fragen stellen. Die klingen vielleicht etwas komisch, aber versuche einfach, sie so gut wie möglich zu beantworten."

Tim sagte nichts.

"Magst du deinen Körper?"

"Weiß nicht."

"Warum nicht?"

"Naja, ich hab Asthma."

"Wenn du in den Spiegel siehst, siehst du da dich selbst?"

"Sieht beinahe so aus."

"Ernsthaft, Tim. Glaubst du, dass derjenige im Spiegel du bist?"

"Ich verstehe die Frage nicht."

"Fühlst du dich in dem Körper zu Hause? Ich zum Beispiel sehe mich manchmal im Spiegel und, ich bin in einem falschen Körper. Das, was ich im Spiegel sehe, hat nichts mit dem zu tun, was ich wirklich bin", sagte Zaz.

"Sie sind komisch", meinte Tim nach einem Moment.

Zaz beugte sich vor.

"Weißt du, was ich glaube? Ich denke, du mochtest Luke. Ich denke, du mochtest ihn sehr, sehr gerne."

Zaz wartete eine Sekunde.

"Vielleicht sogar mehr als man normalerweise einen Freund mag."

Tim starrte ihn an.

"Und vielleicht hast du gespürt, dass Luke... dich zwar mag, aber nicht so. Und das er dich auch niemals so mögen wird."

Tims Augen glitzerten vor Zorn. Er wollte nicht, dass Zaz weiter sprach.

"Glaube mir, Tim, ich weiß, wie sich so was anfühlt. Ich weiß, wie es ist, wenn man der letzte Dreck ist, alleine, einsam. Und wenn man dann einen Hauch von Glück spürt. Und ich weiß, wie es ist, wenn dieses Glück dann zusammenbricht. Ich kenne diese Wut, diesen Hass und schließlich diese Leere, die einen auffrisst. Und man fängt an, Dinge zu tun, die man nicht tun sollte. Und dann kommt der Hass auf das Glück. Man wünscht sich nur noch, das Glück hätte niemals existiert. Besser kalt und teilnahmslos sein als so was."

Tim senkte den Blick. Seine Lippen waren zusammengekniffen. Eine Träne lief seine Wange herunter.

"Tim..."

"Das ist... das geht doch nicht... Mann", sagte er.

Zaz spürte, wie die Blicke der Männer auf ihnen ruhten. Zaz setzte sich so um, dass die draußen den Jungen nicht mehr beobachten konnten.

"Das tut mir leid...", murmelte Zaz.

"Ich... ich... hätte ihm niemals was antun können...", sagte Tim leise.

Zaz starrte in die blauen Augen. Dann beugte er sich plötzlich nach vorn. und nahm den Jungen in den Arm.

"Hör mir zu... Ich bin kein Polizist... Bleib in meinem Arm", murmelte Zaz.

Tim hielt inne.

"Mein Name ist Zaz Montana. Ich bin ehemaliger Kopfgeldjäger, ein Killer. Ich habe Menschen ermordet..."

Er spürte, wie der Atem des Jungen schneller wurde.

"Warum?", flüsterte Tim.

"Wegen einer Frau."

Der Junge musste unwillkürlich lachen.

"Blöd, oder? Ich bin nicht so geboren worden, verstehst du? Ich wusste, was ich tat. Es trieb mich nichts dazu. Ich bin ein Arschloch, verstehst du? Ein böser Mensch. Aber bei dir... Wenn du das getan hast, dann, weil du keine Wahl hattest. Du bist nicht böse, du kannst nur nicht anders. Doch du hast jetzt die Wahl. Du kannst es beenden, du alleine hast jetzt die Macht über dein Leben. Sag einfach die Wahrheit."

Zaz ließ ihn los und sah ihm in die Augen.

"Sag mir die Wahrheit."

Tim starrte ihn an.

"Ich bin es nicht", sagte er.

Sie sahen sich an.

"Okay...", antwortete Zaz leise.

"Sie glauben mir nicht", stellte Tim fest.

Zaz entgegnete nichts.

"Sie wollen die Wahrheit wissen? Ich habe eine scheiß Angst. Dass der Kerl mich auch noch holt. Ich habe einfach nur Angst."

Tim wischte sich die letzte Träne ab.

"Das werden wir nicht zulassen", sagte Zaz.

Tim lachte freudlos. Zaz senkte seinen Blick.

"Komm, wir bringen dich nach Hause."

"In meinem Beruf kann ich nicht gewinnen. Es geht nicht. Wenn ich gerufen werde, ist bereits das Schlimmste eingetreten. Ich kann nur noch versuchen schlimmere Dinge aufhalten", sagte Mendel und trank einen Schluck Kaffee.



Er blickte Zaz an.

"Und aus diesem Grunde werde ich nicht den Hauptverdächtigen einfach so auf freien Fuß setzen! Gehen Sie zu ihm nach Hause, suchen Sie nach Beweisen, beweisen Sie Schuld oder Unschuld, mir egal, nur beweisen Sie irgendwas!"

Lisa Schnee putzte nun schon zum zehnten Mal einen Teller und blickte immer wieder nach draußen auf die Straße. Es wurde bald dunkel.

Sie steckte sich eine Zigarette an. Eigentlich hatte sie mal aufhören wollen. Sie betrachtete ihr Spiegelbild. Sie sah genauso alt aus, wie sie sich fühlte.

Plötzlich klopfte es an der Tür.

"Aufmachen! Polizei!"

Ihr Magen wurde schwer, die Zigarette fiel ihr beinahe aus der Hand. Der Boden brach weg, ihr ganzer Körper bebte, als sie langsam zur Tür ging und öffnete.

Polizisten.

"Nein...", hauchte sie.

"Wir haben ein Durchsuchungsbefehl! Lassen Sie uns eintreten!", sagte einer der Männer.

"Was..."

Die Männer drängten sich an ihr vorbei ins Haus.

"Frau Schnee?"

Ein Mann mit ruhigen, warmen Augen legte seine Hand auf ihre Schulter.

"Mein Name ist Tom Fenix. Es geht um ihren Sohn Tim."

Schubladen wurden aufgerissen, Dinge auf den Boden geworfen. Zaz und Tom standen in Tims Zimmer und sahen dem Treiben der Beamten zu. Zaz ließ seinen Blick über Tims unaufgeräumten Schreibtisch schweifen.

"Sie bringen ihn her, zu seiner Mutter. Mendel hat sich doch noch erweichen lassen, will aber die Befragung hier fortsetzen", flüsterte Tom ihm ins Ohr.

Zaz nickte. Er räumte ein paar Bücher weg und fand ein paar Fotos von Luke. Er betrachtete sie nachdenklich. Es waren Bilder, wie sie nur jemand machen konnte, der den abgebildeten Menschen wirklich liebte. Zaz legte die Bilder zurück und sah aus dem Fenster.

Pink...

"Scheiße...", hauchte er so leise, dass nur er es hören konnte.

Schritte. Jemand kam die Treppe hoch gerannt.

"Tom?"

Tom und Zaz drehten sich zur Tür. Robert Mendel betrat das Zimmer.

"Es gab ein Zwischenfall. Während des Transports wurden zwei unserer Männer getötet, erschossen mit ihren eigenen Waffen. Von Tim Schnee keine Spur."

Tom und Zaz wechselten einen Blick.

"Wir hatten ihn. Wir hatten ihn und haben uns verarschen lassen!", zischte Mendel.

Zaz stieg die Treppen hinunter und kam in die Küche. Die Mutter von Tim stand rauchend am Fenster. Sie hatte Tims Gesichtszüge. Durch die Vordertür betrat ein älterer Junge das Haus. Der Babysitter.

"Was ist eigentlich hier los?", fragte er.

"Sie haben... sie verdächtigen Tim. Diese Idioten", stieß die Mutter hervor.

"Womit?"

"Dieser... dieser Mörder zu sein!", zischte sie.

"Quatsch!"

Zaz ging an den beiden vorbei und trat durch eine Tür in einen winzigen Garten hinaus. Der Zaun war kaputt. Durch ein großes Loch konnte man undeutlich einen gewundenen Pfad

erkennen. Zaz blickte zurück zum Haus. Durch die Fenster drangen die Diskussionen der Polizisten nach draußen.

Für einen Moment schloss Zaz die Augen. Sofort stürmten Gedanken, Gefühle auf ihn ein und wirbelten in seinem Kopf herum. Doch eigentlich liefen sie alle auf einen Punkt zu.

'The Voice' konnte nur an einem Ort sein. Zaz wusste es. Er spürte es. Er fühlte, wo er sich versteckte. Er brauchte keinen Beweis dafür.

Ein Geräusch ließ ihn aufschrecken. Der Junge mit den schwarzen Haaren hatte sich über einen Wasserhahn gebeugt und zwei Gläser aufgefüllt.

"Ich... ähm, hole nur Wasser für Frau Schnee... und mich", sagte er und lächelte schüchtern.

Zaz nickte und beobachtete, wie der Junge mit den Gläsern wieder ins Haus ging.

Kaum war der Junge außer Sichtweite, stieg Zaz durch das Loch im Zaun und verschwand binnen Sekunden über den gewundenen Pfad in die Natur.

Die Nacht war gekommen, doch dieses mal war Zaz vorbereitet. Er wusste, dass sie kommen würde. Er wusste, wo er hinzugehen hatte.

Er betrat den engen Waldpfad, der ihn zu Dannys altem Haus führte. Der Wind raschelte durch die Bäume.

Und jemand beobachtete ihn.

"Ich weiß, dass du hier bist...", zischte Zaz.

Er war hier, er fühlte es, sein Instinkt hatte ihn nicht getäuscht.

Der Wind schwieg. Alles war still. Kein Geräusch, als würde sich Zaz in einem luftleeren Raum befinden. Langsam gewöhnten sich Zaz' Augen an die Dunkelheit. Undeutlich sah er das verkommene Haus am Ende des Weges.

Jemand weinte. Ein Junge.

Zaz beschleunigte seine Schritte. Alle seine Sinne waren angespannt, seine Faust geballt.

Leise stieg er die Stufen empor, öffnete die Eingangstür. Im Inneren des Hauses war es dunkel. Doch mitten in der Dunkelheit leuchtete etwas. Das Leuchten kam aus dem Keller.

Zaz sog unmerklich Luft ein. Niemand war im Raum. Er machte einen Schritt vorwärts und wurde selbst von der Dunkelheit verschlungen. Er sah nur das Licht, sah undeutlich die Treppe, die hinab führte.

Zaz stieg die Treppen hinab. Das Schluchzen wurde lauter. Er betrat den Keller. Direkt gegenüber der Tür stand ein Junge, das Gesicht zur Wand, die Hände hinter seinem Rücken mit einem dicken Seil gefesselt.

"Tim..."

Zaz trat auf ihn zu.

"Zaz! Vorsicht!", rief Tim.

Etwas Kaltes berührte Zaz' Nacken.

"Guten Aaaabend... Mishter Loshk!", sprach eine verzerrte Stimme hinter Zaz.

Er stand hinter ihm. Etwas schlug Zaz hart auf den Kopf. Für einen Moment sah er nur Flecken. Dann knallte er mit dem Gesicht hart auf den Boden. Staub.

"Zaz!", rief Tims Stimme.

Zaz wollte dem Monster ins Gesicht blicken. Er wollte wissen, wer es war. Etwas drang in seinen Hals ein. Kalte Flüssigkeit. Sie lähmte seinen Körper. Er konnte sich nicht bewegen. Hände griffen nach ihm und drehten ihn um.

Zaz öffnete seine Augen und blickte The Voice direkt in die Augen. In braune Augen.

Das Monster war maskiert, sein Gesicht vollkommen verhüllt. Ein silbernes Gerät verhüllte seinen Mund. Zaz sah zum ersten Mal den Ursprung dieses Geräusches.

"Zeig mir dein Gesicht", sagte Zaz.

"Ich bin nicht dumm, auch wenn Sie mich dafür halten."

"Zaz...", zitterte Tim.

"Ruhig. In wenigen Stunden bist du zu Hause", sagte The Voice.

Tim schluckte.

"Lügner", zitterte Tim.

Das Monster machte ein Geräusch, dessen menschliche Ursprünge nicht auszumachen waren.

"Ja... Ich werde dich töten. Wenn ich mit dir fertig bin, wird dich nicht einmal mehr deine Mutter erkennen können", sagte das Monster in einer monotonen Stimme.

Tim zitterte am ganzen Körper.

"Was habe ich Ihnen denn getan?"

"Schmerz ist nicht für die Ewigkeit", sagte The Voice.

"Sie sind diesem Gefühl nicht ausgeliefert...", presste Zaz hervor.

The Voice hielt für einen Moment inne. Er kniete sich zu Zaz. Seine Augen waren ganz nah.

Sie waren merkwürdig. Nicht kalt, nicht irre, nur leblos, verwischt.

"Zaaaaaaaaz. Sieh in meine Augen. Was siehst du da, Zaz?", fragte er.

Zaz starrte in die leeren Augen. The Voice zischte.

"Der Mensch wird zu früh geboren, er wird geboren, wenn er noch nicht fertig ist. Doch warum wird man geboren, wenn man nur zerstören soll? Was ist nur passiert? Seit ich lebe, will ich strangulieren, töten, ausweiden, essen, Schmerzen zufügen. Wieso ist das so?"

"Wer bist du?", hauchte Zaz.

Der Killer schlug ihm hart ins Gesicht. Zaz sah nichts mehr, doch er hörte noch was passierte.

Tim. Er schrie und weinte.

"Nein... nein, lassen Sie mich los! Bitte... bitte... ich flehe sie an. Ich habe Angst Bitte Hilfe, hilfe! ZAZ HILFE! BITTE, BITTE, BITTE!"

Der Killer warf ihn hart auf den Boden.

"Ich habe Angst..."

"Das soll auch so sein. Ich werde dich jetzt töten", sagte The Voice.

"NEIN!", schrie der Junge.

Zaz konnte sich nicht bewegen, sein Körper war gelähmt. Tim sah ihn an.

"Bitte... bitte... Zaz... bitte"

Etwas blitzte auf. Ein Messer.

"Du hast versagt!", zischte The Voice.

"NEIN! ICH WILL NICHT STERBEN!", schrie Tim.

Der Killer beugte sich über ihn. Der Junge wehrte sich, schrie, heulte, brüllte. Der Killer packte den Jungen am Nacken, drückte sein Gesicht zur Erde. Tim suchte Zaz Blick. Sie trafen sich. Tim weinte, schrie, doch in seinen Augen war etwas fürchterliches. Der Junge wusste, was passieren würde. Er wusste, er würde sterben. Er hatte es akzeptiert.

Zaz kannte den Blick.

Das gefrorene Lächeln...

Der Killer stach zu, stach in den Rücken, stach auf den Körper ein, nahm dem Jungen das Leben. Tim schrie auf, presste Schmerzensschreie hervor, sein Körper bäumte sich auf, seine Augen brüllten, von seinem Gesicht verschwand jedes Lachen auf ewig. Das Messer stach erbarmungslos weiter auf ihn ein. Und dann passierte es.

Die Zeit stand still.

Sein Blick war nicht aggressiv, nicht wütend, er war traurig, unendlich traurig, traurig darüber, so sein Leben lassen zu müssen.

Das Messer stach immer noch ein. Die Augen wurden leer, der Körper erschlaffte.

Der Killer, das Monster, hielt ein, betastete ängstlich den Körper, gab verzerrte Geräusche von sich, nahm das Messer. Er stach in den Hals der Leiche, wollte den Tod um jeden Preis.

Das Geräusch dröhnte Zaz in den Ohren, alles rauschte, alles ging weg.

"Ba....st....ard....", hauchte er.

The Voice schreckte hoch. Er sah Zaz in die Augen.

Alles wurde schwarz.

Lichter. Tanzende, bunte Lichter. Er konnte sich bewegen. Er lebte. Schon wieder.

Zaz sah in die Augen von Tom Fenix.

"Seine Augen sind braun...", hauchte Zaz.

Alles war so undeutlich. Tom packte ihn, zog ihn hoch. Zaz sah sich um. Einen Meter von ihm entfernt lag ein Körper. Ein Fragment eines Menschen.

Etwas wurde in eine Beweistüte gepackt. Eine Uhr. Eine Kristalluhr. Tims Uhr. Voller Blut.

Zaz wusste nicht mehr, was er tat. Er hörte nichts mehr, er sah nichts mehr, er fühlte nichts mehr, es war alles dumpf.

Zaz brüllte. Er schrie heraus, sein Körper explodierte, alles brannte. Er schlug mit den Handflächen gegen die Wand, legte seinen Kopf zurück und brüllte und schrie ohne Ende, ohne Gnade.

Er griff einen Stuhl, zerschmetterte ihn, trat gegen die Wand, schlug gegen die Wand mit den Fäusten so lange er konnte, bis sie bluteten. Schmerz. Mehr Schmerz, er wollte das Blut fließen sehen.

Die Kraft verließ ihn. Er sackte zusammen wie ein wertloses Stück Scheiße.

Zaz stolperte auf den Körper zu. Er verjagte die nutzlosen Idioten, die dieses Grauen mit Nummern ausstatteten, kategorisierten, katalogisierten.

Er beugte sich über das Fragment eines Menschen. Wenig war von dem Gesicht übrig geblieben. Er hatte es zerstört. Er hatte dieses Leben zerstört. Es war vernichtet, es existierte nicht mehr, es war zerrissen, fort, weg...

Zaz nahm den Körper in seine Arme, umschlang ihn fest, schloss die Augen. Er wippte vor und zurück, wollte vergessen, mit ihm sterben, ins Nichts versinken.

Nach einer endlosen Zeit legte sich eine Hand fest um seine Schulter.

Jemand löste sanft seine Hände vom Körper.

Jemand stützte ihn und zog ihn mit nach oben.

Die Treppen hoch, raus aus dem Keller.

Tom sprach immer noch kein Wort. Frische Luft. Sie hatten das Haus verlassen.

Zaz wurde fallengelassen, doch zwei rohe Hände fingen ihn auf. Zaz öffnete die Augen und starrte auf zwei perfekt lackierte Schuhe. Er blickte langsam nach oben und sah in das Gesicht eines Mannes mit ordentlich gescheiteltem Haupthaar.

"Alexis Dryngar. Zaz Montana, wir, die Cylon Corporation, nehmen Sie hiermit in Gewahrsam!", sagte der Mann.

Alles war taub. Zaz fühlte nichts.

"Was..."

Er blickte zurück. Tom starrte ihn teilnahmslos an. Er griff nicht ein. Er sah zu.

Zaz lachte freudlos und schaute zu dem ordentlichen Typen zurück.

Und da sah er ihn.

Hinter den Polizisten, hinter den Lichtern im Schatten, stand das Monster, stand The Voice und sah Zaz direkt an. Er wollte brüllen, auf das Vieh losgehen, es zerreißen... Etwas kaltes drang in seinen Körper ein. Die Lichter blitzten auf, erhellten das Dunkle.

Er... Das Monster... Es hatte ein Gesicht.

Für eine Sekunde blitzten Lichter auf und erhellten das Gesicht.

Zaz sah es. Er kannte es. Es kam ihm bekannt vor.

Dann erschlaffte alles und sank in Bedeutungslosigkeit zurück.

Feuer. Qualm. Tod. Elend. Dunkelheit. Das Ende. Doch er lebte. Er atmete. Verbrannte Luft. Er würgte.

"Scheiße, da lebt noch jemand", rief eine Stimme, eine weibliche Stimme.

Jemand legte ihm eine Hand auf die Stirn. Eine warme Hand. Etwas lebendiges.

"Nicht schlapp machen. Auch wenns nicht so aussieht, das Leben hat was!", rief die Stimme.

Er öffnete die Augen. Eine Frau hatte sich über ihn gebeugt. Ein Engel. Ein zartes Gesicht mit Augen so klar und endlos wie Wasser.

"Können Sie mich hören? Können Sie mir Ihren Namen sagen?", fragte die Frau.

Ganz langsam öffneten sich seine Lippen, schmerzten, formten einen Laut...

"...Zaz..."

"Ok, Zaz, ich bin Pink. Ihnen ist ziemlich viel Scheiße passiert, aber sie leben und ich will, dass das so bleibt. Halten Sie durch, Hilfe ist unterwegs..."

"Ich glaube, wir sind lebende Tote ohne Hoffnung. Sie ist tot, vernichtet von der Realität. Doch manchmal, da passieren Wunder, da regt sich diese tote Hoffnung. Für einen Moment wissen wir dann wieder, wer wir eigentlich sein könnten. Und vielleicht... vielleicht tritt diese Hoffnung irgendwann als Tat in die Welt und vielleicht entsteht dann etwas... etwas heilendes, etwas, was man nicht wirklich beim Namen nennen kann. Etwas ausgleichendes vielleicht. Etwas friedliches. Etwas gerechtes."

Tim...

"Wie lange noch, bis wir am Hafen sind?", sagte die Stimme eines jungen Mannes.

Diese Stimme... Zaz kannte sie irgendwoher.

"Zehn Minuten, Sir..."

Zaz schlug die Augen auf. Der Wind wehte ihm ins Gesicht. Er befand sich in einem Zug, in einem leeren Waggon. Die Tür stand offen. Draußen zog die Landschaft vorbei. Die letzten Häuser verschwanden. Sie ließen die Siedlung hinter sich.

Zaz sah sich um. Männer in Uniform wurden auf ihn aufmerksam. Auf ihren Uniformen prangte ein großes 'C'.

"Er ist wach!", sagte eine Wache.

"Ich sehe es", entgegnete der junge Mann.

Mika.

"Ihr kennt euch bereits, oder?"

Ein ältere Stimme. Jemand stand im Schatten und beobachtete Zaz.

"Was?", hauchte Zaz.

"Sie und Wanka, ihr solltet wirklich etwas mehr drauf achten, mit wem ihr euch anfreundet."

Zaz starrte Mika an. Sein Blick war teilnahmslos.

"Was ist das nur für ein scheiß Tag!", presste Zaz hervor.

"Er wird nicht besser, das verspreche ich Ihnen!", sagte der Mann im Schatten.

Er machte einen Schritt vorwärts und trat ins Licht. Er hatte hellblondes Haar und kalte blaue Augen. Er setzte sich Zaz gegenüber auf eine Kiste.

"Macius Dilker", stellte der Mann sich vor.

"Und Sie wollen jetzt den goldenen Schuß persönlich abfeuern?", fragte Zaz zynisch.

"Ich werde mich zurückhalten müssen. Er will sie. Lebendig."

"Wer?"

Dilker sah Zaz tief in die Augen.

"Black Hat!"